

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl.,  
viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus.)

Einzelne Nummern 4 kr.  
Inserate nach anliegendem Tarif.

## Ministerpräsident Koloman Tísa.

Budapest, 21. Oktober.

Koloman Tísa hat das Ziel seines Ehrgeizes erreicht; die morgige Nummer des Amtsblattes wird die heute in der Ofner Hofburg vollzogene Ernennung Tísa's zum Ministerpräsidenten, gleichwie die Enthebung des Baron Wenckheim publiziren. Die deskriptische Spitze des Kabinetts ist dem Chef des ehemaligen linken Centrums gewichen.

Der Wechsel, der sich mit dem heutigen Tage im Ministerpräsidium vollzogen, ist kein plötzlicher. Von langer Hand war er vorbereitet, seit Monaten beschäftigte sich die öffentliche Meinung mit demselben. Niemand opponirte ernstlich gegen das in Aussicht stehende Ereigniß, weil jede Opposition im Widerspruche mit der Lage gestanden wäre. Denn die heute vollzogene Aenderung in der obersten Leitung der Geschäfte ist nur eine Konsequenz der politischen Situation, der konkrete Ausfluß des parlamentarischen Prinzips.

Ein flüchtiger Blick auf die kurze, acht Monate lange Periode, welche seit dem Amtsantritte der gegenwärtigen Regierung verflossen ist, mag genügen, um auch einem weniger aufmerksamen Beobachter der Ereignisse beizubringen, daß Koloman Tísa auch bisher schon das dominirende Element im Ministerium war. Sein Wille war maßgebend für den Beginn, den Fortgang und den Abschluß der Fusionsunterhandlungen, sein Ausspruch entschied das Resultat, den günstigen Ausgang dieser bedeutungsvollen Aktion. Die Zusammensetzung des heutigen Kabinetts ist das Werk Tísa's, wie nicht minder die Politik, welche die Regierung bis zum heutigen Tage eingeschlagen hat. Wenn das Ministerium die von Ghyecz eingebrauchten Steuervorlagen zurückzog und die Steuererhöhung bis nach der Wahlkampagne vertagte, wenn das Kabinet sich in geheimnißvolles Schweigen hüllte und mit seinem Programm zurückhielt, ja zum überwiegenden Theile selbst jetzt noch zurückhält, wenn die Regierung darauf bestand, daß die Wahlen lediglich auf die Schlagworte: regierungsfreundlich und regierungsfeindlich erfolgen, so zeigte sich in alledem Tísa's Hand. Was geschehen oder unterlassen worden

ist, trägt den Stempel seines Geistes. Die heute vollzogenen königlichen Akte sanktioniren nur ein thatsächlich bestehendes Verhältniß, sie bringen einen materiell vorhandenen Zustand zum formellen Ausdruck, indem sie dem geistigen Leiter des Kabinetts den Rang und die Würde des Ministerpräsidenten verleihen.

Würden schon diese Erwägungen die Ministerpräsidentenschaft Tísa's rechtfertigen, so liegt eine noch weit schlagendere Motivirung derselben in den ganz eigenthümlichen Parteiverhältnissen, die sich aus dem Fusionsprozeß herausgebildet haben. Die Fusion ist ihren Faisceurs über den Kopf gewachsen; die in Fluß gerathenen Elemente nehmen eine andere Krystallisationsform an, als welche die politischen Scheidekünstler vorherbestimmt hatten. Monate hindurch disputirten sie über die Schlagworte: Fusion und Koalition, bis sich urplötzlich beide als hohl erwiesen hatten. Weder die Form, wie sich die Deakpartei die Vereinigung dachte, noch jene, welche dem linken Centrum vorschwebte, hat sich verwirklicht. Die Deakpartei forderte das Aufgehen der schwächeren Partei in die stärkere; das ist nicht eingetreten. Das linke Centrum wünschte die Vereinigung zweier paritätischer Parteien zu einem Bündnisse ad hoc; auch dieser Wunsch hat sich nicht realisiert. In dem Augenblicke, als es mit der Fusion Ernst wurde, zeigte sich, daß die Ausgangspunkte, von denen aus man sie rechts wie links anzubahnen versucht hatte, falsch waren, und urplötzlich entstand aus der Fusion ein Ergebnis, das weder die Deakisten noch das linke Centrum angestrebt hatten. Nicht die schwächere Partei ging in die stärkere auf; auch keine koordinirte Vereinigung fand statt; aus den Elementen der beiden früheren Parteien bildete sich eine eigene neue Partei, in welcher die ehemalige Minorität die Führung übernahm und die frühere Majorität sich dieser Führung unterordnete. Das ist die Signatur des Tages, nachdem die ehemaligen Deakisten sich in den Hintergrund gezogen haben und auf jede bestimmende Einflußnahme auf die Regierung verzichten. Demgemäß ist die heutige Regierungspolitik die Politik des ehemaligen linken Centrums, verpflanzt in den Boden des dualistischen Ausgleichs, transkribirt für die neugeschaffene Situation. Die Politik des linken Centrums aber war identisch

mit jener der am stärksten ausgeprägten Individualität dieser Partei; die Politik des linken Centrums als Regierungspolitik bedeutet also das Regiment Tísa.

Tísa's Ernennung zum Ministerpräsidenten lag also in der Natur der Dinge. Die Thatsache, daß sie erfolgt ist, beweist vor Allem, daß Tísa mit allen Konsequenzen, welche sich für ihn aus der Annahme der staatsrechtlichen Basis ergeben, gerechnet und dieselben acceptirt hat. Die Thatsache der Ernennung legt aber auch dafür Zeugniß ab, daß Tísa der Krone nach jeder Richtung hin die nothwendige Beruhigung ertheilt und daß diese die rückhaltlose Annahme der staatsrechtlichen Grundlage von Seiten Tísa's zu würdigen verstanden hat. In dieser Voraussetzung hat die Krone in einer der kritischsten Epochen des Staates, da eine der wichtigsten Fragen, die Erneuerung eines großen Theiles des Ausgleichs vom Jahre 1867, zur Lösung kommen muß, Tísa die Leitung der Regierungsgeschäfte und damit auch die Leitung der Unterhandlungen mit der westlichen Reichshälfte anvertraut, ein hocherfreulicher Beweis, daß die Krone fest entschlossen ist, den Forderungen des parlamentarischen Prinzips bis zu seinen weitgehendsten Konsequenzen Folge zu leisten.

Das Kabinet Wenckheim ist gewesen, das Kabinet Tísa tritt seine Erbschaft an. Es hat so ziemlich alle die Aufgaben zu lösen, welche dem Kabinet Wenckheim oblagen. Wir sehen von der Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte ab; nach allen Einunziationen der Regierung über diesen Punkt, und zu diesen zählen wir namentlich auch die gestrigen Erklärungen des Finanzministers, hat es den Anschein, als ob die Regierung die Absicht hätte, einfach auf der einen Seite so lange zu reduzieren und auf der anderen Seite so lange die Steuerhülle anzuziehen, bis die beiden Seiten der Bilanz stimmen und das Defizit aus dem Budget verschwunden ist. Das ist also eine rein mathematische Methode und kann bei aller Wichtigkeit nicht als politische Frage betrachtet und behandelt werden. Unter den großen politischen Fragen aber ragen hervor: die Reorganisation der Verwaltung und die Verhandlungen mit Oesterreich.

Wird Koloman Tísa es verstehen, diese

## Der Frau Mare Kargotic Gesang.

Kulturbild aus Dalmatien  
von Theodor Schiff.\*)

Allerseelen war vor der Thür.

Kein Nebel, keine Bora, kein langweiliger Regen. Der feine braune Duft, der sich des Nachts über die Insel gelegt und über die unendliche glatte Fläche des Meeres, der hebt sich beim ersten Morgenlicht und streicht wie ein loser Schleier hin über das Wasser. Die lateinischen Segel der Fischerboote tauchen dann langsam auf unter dem fliehenden Schleier, dann treten die Bergspitzen der herumliegenden kleineren Inseln und des Festlandes hervor, dann zeigt sich vielleicht ein hochgehürmtes, schneeweißes Gewölk, das langsam und stetig vorüberzieht — die mächtigen Segel eines in der Morgentühe herankommenden Schiffes — dann glüht es auf über der Spitze des Berges Biokovo, der von der Festlandsküste nach und jäh abfällt gegen das Meer, als ob er beständig im Begriffe wäre, ein Seebad zu nehmen — dann schießen im Begriffe wäre, ein Seebad zu nehmen — dann schießen breite Feuergerben über Inseln, Schiffe und die tiefgrüne, ruhig athmende Fläche des Meeres, die Sonne tritt siegreich hervor und wie hingezaubert erscheint urplötzlich die langgestreckte Insel Brazza, umspielt von den stuhenden Wellen. Ihre weißglänzenden Kalkberge ragen hoch und streng zum wolkenlosen Himmel, ihre Abhänge sind von sanftgrauen Delbäumen begrenzt und dann steht Rebe an Rebe eng und dicht, nur von niederen Feigenbäumen unterbrochen, bis herab zum Meere, bis in die Bucht, an deren felsigem Strande die weißgetünchten Häuser des Dorfes San Giovanni im Morgensonnenscheine funkeln.

\*) Wir entnehmen diese reizende Skizze dem soeben erschienenen hochinteressanten Buche: „Aus halbvergessenen Lande.“

Allerseelen war vor der Thür.

Der prächtigste Herbstmorgen lagerte über Land und Meer. In dem kleinen einstöckigen Häuschen, dessen weinurranke Fenster hinausblicken über die glänzende Fläche bis auf die Festlandsküste, von der das freundliche Spalato herüberwinkt, schaffte und waltete Frau Mare Kargotic. Wer es nicht sieht, der mag es hören. Ganz San Giovanni hört es, denn San Giovanni ist nicht groß und Frau Mare hat eine gar kräftige Stimme. Mitunter flucht sie auch, aber nur selten. Natürlich — ihr Gebieter und Ehegemahl (er ist Gebieter, wenn er nicht zu Hause ist) fährt in der weiten Welt herum auf seiner hübschen Brigg „San Cristoforo“ und läßt sich, wenn es gut geht, einmal im Jahre zu Hause sehen.

Während der Capitano Luka Kargotic draußen gegen schwere Stürme ankämpft oder in trostloser Windstille irgendwo tagelang auf einem Flecke liegt oder in irgend einem, Tausende von Meilen entfernten Hafen auf Rückfracht wartet, muß Frau Mare des Hauses Regiment mit kräftiger Hand führen, sich ärgern und plagen. Und da raunt ihr freilich manchmal ein böser Dämon in's Ohr, daß vielleicht der Herr Luka gar irgendwo in einer Hafenstadt, die er angelassen, sich gut, sehr gut unterhalte. Dann — nun, die Kinder und die Diensteute wissen davon zu erzählen, was sie dann thun und was sie dann spricht. Das sind die Momente, in welchen sie — aber nur sehr selten! — flucht. . . sonst ist sie die beste Frau der Welt.

Auch eine hübsche Frau ist sie, trotz ihrer etwas stark entwickelten Formen, trotz ihrer zweiunddreißig Jahre und trotz der feinen Seemanns-Ranzeln, die sich — der liebe Herrgott weiß, woher das kommt — um ihre Augenwinkel herum zeigen, als ob sie selbst ein Schiffskapitän

wäre. Wirklich und wahrhaftig hübsch, besonders wenn sie im Feiertagskleide ist, wie heute.

In dem kleinen Hafen draußen schaukelt sich eine ganz anständige Barke, bereits zur Hälfte angefüllt mit dem Gottesseggen, den Frau Mare in diesem Jahre eingeholt. Wein, Del und getrocknete Feigen bilden die Fracht und die Barke muß bis Mittags fix und fertig sein, um nach Spalato abzufahren, wo alle diese guten Sachen auf den Dampfer übergeladen werden zur Ueberfuhr nach Triest. Der älteste Knabe, der auch Luka heißt wie sein Vater und bereits zwölf Jahre zählt, hat in der Schule lesen und schreiben gelernt — was Frau Mare leider nicht von sich sagen kann — und notirt mit gravitätischer Miene jedes Faß, das hinabgerollt wird zur Barke. Seine sieben jüngeren Geschwister sitzen in sehr defekter Morgentoilette mit ihrer Bonne, einer jungen Morlakin, im Hofraume und verzehren ihr Frühstück: getrocknete Feigen und Brod. Die Knechte schaffen und poltern mit den Fässern und Kisten in rüstiger Emsigkeit und zwei Mägde scheuern im Hause, denn Allerheiligen fällt heuer auf einen Montag. Darum gibt es zwei Feiertage hintereinander und Frau Mare hält etwas darauf, daß dann Alles im Hause hübsch rein und nett sei.

Daß Frau Mare heute in aller Gottesfrüh schon im Festtagsgewande ist, damit hat es aber sein eigenes Bewandniß. Es wird nämlich heute in der Pfarrkirche vor dem Altar des San Nicolo eine Extramesse gelesen, die sie bezahlt hat. Natürlich hat sie für eine solche besondere Auslage auch ihre besonderen Gründe. Einestheils gehen eben die Feigen, das Del und der Wein nach Triest, für welche sie die möglichst besten Preise erzielen will. Dafür gibt es kein besseres Mittel als eine Messe. Es handelt sich aber nur um einen möglichst hohen Preis, nicht auch um die Sicherheit der Beförderung, da der



Budapest, Freitag

Bur Tagesgeschichte.

„Budapesti Közlöny“ veröffentlicht werden. Baron Bela Wendheim verbleibt jetzt, so lange Se. Majestät in Ungarn weilt, in Budapest und bezieht nächstens seine frühere, auch während seiner Ministerpräsidentschaft nicht aufgegebenen Privatwohnung. Koloman Tiska wird wahrscheinlich in das Palais des Ministerpräsidenten überfiedelt, wohin dann auch die Präsidialkanzlei des Ministeriums des Innern verlegt werden dürfte.

Se. Majestät der König hat an den Ministerpräsidenten das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben erlassen:

Lieber Freiherr v. Wendheim! Ueber Ihren im Einvernehmen mit Meinem gemeinsamen Kriegsminister erstatteten Vortrag genehmige Ich, daß der der Stadt Ofen anhaftende Festungs-Charakter auf gelassen, die daraus resultirenden, zum Theile noch bestehenden Baubeschränkungen sofort aufgehoben und die derzeit noch unter der Militärverwaltung stehenden fortifikatorischen Gründe, Baulichkeiten und sonstigen Objekte, u. zw. jene, welche für die Militärverwaltung unbedingt entbehrlich sind, sogleich unentgeltlich und ohne jede Entschädigung, die übrigen aber je nach Durchführung der mit der Militärverwaltung fortzu setzenden Verhandlungen von Fall zu Fall an Meinen ungarischen Finanzminister übergeben werden.

Die auf die Befestigung des Bloßberges bezugnehmenden Fragen bleiben durch diese Verfügung unberührt.

Wegen Durchführung dieser Meiner Entschlie ßung habe Ich gleichzeitig an Meinen gemeinsamen Kriegsminister, dem in Abschrift hier angeschlossenen Handschreiben gemäß, Weisung erlassen.

Gö d d II ö, 19. Oktober 1875.

Franz Joseph v. m. p.

Bela Freiherr v. Wendheim m. p.

Heute erörterte der Finanzausschuß den allge meinen Bericht, welcher dem Abgeordnetenhaus bezüglich des Budgets unterbreitet werden soll. Es entspinnt sich eine sehr lebhaft Diskussion, welche Moriz W a h r m a n n mit Bemerkungen eröffnet, die in Folgendem gipfeln: die Geheimthuererei der Regierung bezüglich der Finanzlage und namentlich des Standes der Staatskasse, wie auch bezüglich anderer Fragen sei nicht von Nutzen. Dem Ausschusse müsse volle Klarheit geboten werden. Glaubt der Finanzminister ein Anlehen aufnehmen zu müssen, so möge er es lieber offen sagen, das Ausland erfahre ja schließlich doch die eigentliche Lage. Er beharrt bei seiner bereits wiederholt dargelegten Ansicht, daß die ordentlichen Ausgaben aus den ordentlichen Einnahmen, die außerordentlichen Ausgaben und Schuldenamortiza tionen aber durch Rententitel bedeckt werden mögen. Weiter bemerkt er, daß das Land die sich immer steigern den Anforderungen zweier Armeen nicht ertragen könne. Im Berichte möge das Bedauern über die Erhöhung der Armeekosten ausgedrückt und die für eine eventuelle Anleihe geforderten zwei Millionen nicht in die Bilanz ein gestellt werden. Finanzminister Széll erwidert: Kein Mini ster könne vor Abschluß einer Anleihe auf Heller und Pfennig angeben, wie viel Geld zu einer gewissen Zeit in der Kasse

vorhanden sein werde. Die allmähliche Rentenausgabe hatte er nicht für dienlich und hoffe, für eine größere Operation einen günstigen Markt zu finden. Die Quote sei nur in Folge der neuen Kanonen größer geworden, und als De legirter hätte wohl auch Wahrmann dieselbe bewilligt. Nachdem noch mehrere Ausschußmitglieder zur Sache ge sprochen, macht Ministerpräsident Tiska darauf auf merksam, daß noch fünf Monate des laufenden Budget jahres nicht verrechnet seien, daher der Kassenstand des Jahreschlusses unmöglich gefannt sein könne. Bezüglich der zwei Millionen bemerkt er: dieselben könn ten nach der Bilanz nachträglich aufgeführt werden. Be züglich der Quote stehe es Jedem im Hause frei, bei der Budgetverhandlung die Regierung zu interpelliren, übri gens weist der Ministerpräsident darauf hin, daß die Quote nur durch die Uchatius-Kanonen und durch die Verringerung der Zölle gewachsen sei, im Grunde aber die gemeinsamen Auslagen um sieben Millionen reduziert wurden. Zum Schlusse wird von Wahrmann's An tragen bloß der auf die zwei Millionen bezügliche Theil berücksichtigt, aber auch nur im Sinne des Vor schlages des Ministerpräsidenten, daß der Betrag näm lich nach der Bilanz besonders aufgeführt wird. Im Ver laufe der Verhandlung bemerkte der Ministerpräsident auch, daß der Gehalt des Ministers des Innern zu ent fallen habe, dagegen ein Posten für einen als Staats sekretär-Stellvertreter fungirenden Ministerialrath einge stellt werden müsse. Morgen wird der Ausschuß über die neue Einkommensteuer verhandeln.

Der Finanzminister beabsichtigt, wie ein ungaris ches Blatt meldet, der Legislative einen Gesekentwurf über die radikale Umgestaltung der Gebühren zu unterbreiten. In dieser Angelegenheit haben zwar die Ar beiten im Schöße des Ministeriums schon begonnen, aber die gründliche Reform der sehr verwickelten Gebühren angelegenheit ist mit so viel Arbeit verbunden, daß dieser Gesekentwurf erst in der zweiten Hälfte der gegenwärti gen Sitzungsperiode wird vorgelegt werden können.

Unter dem beweglichen Staatsvermögen befinden sich auch sequestrirte Pantonspapiere; ein Theil der selben besteht aus solchen Aktien, deren Besitz für den Staat nicht eben wünschenswerth erscheint. Der Finanz minister beabsichtigt daher im nächsten Jahre diese Pa piere, die nach dem Börsenkurse einen Werth von 545,000 fl. repräsentiren, zu verkaufen und wird diese Post als außer ordentliche Einnahme in dem Bedeckungstheile des nächst jährigen Budgets erscheinen.

Unmittelbar nach dem Wiederausammentritt des Reichstages beabsichtigt der Finanzminister einen Gesek entwurf zu unterbreiten, in welchem er mit Bezug auf die Herausgabe von kroatisch-slavonischen Wein zehent-Abolitions- und anderer Urbarial-Papiere die Bürgerschaft des ganzen ungarischen Reiches in Vorschlag bringt. Der Gesekentwurf ist dem „N. S.“ zu Folge bereits festgestellt und hat im Sinne desselben Kroatien die Verzinsungs- und Amortisa tionskosten allein zu tragen; die ungarische Krone übernimmt mit Ausnahme der Bürgschaft keine ander weitigen Lasten.

Das Amtsblatt veröffentlicht heute einen Erlaß des Unterrichtsministers über die Unterordnung der Staats-Mittelschulen unter die Oberaufsicht der Schuldistrikts-Directionen.

Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß Kaiser Wilhelm in seiner Erwiderung auf den Toast des Königs von Italien nicht nur die Freundschaft zwischen den Monarchen und den Völkern des deutschen Reiches und Italiens be tonte, sondern auch ausdrücklich, sozusagen osten tativ hervorhob: daß diese Freundschaft eine bleibende Bürgschaft des europäischen Frie dens bilde.

Von der vielbesprochenen Rede, welche Thiers in Arcachon gehalten, liegen heute ausführlichere Analysen vor. Er legte seine seit dem Frieden von Bordeaux verfolgten Inten tionen dar und wies gleichsam pragmatisch nach, wie er immer entschiedener und entschiedener zu der Ueberzeugung gelangte, daß einzig und allein die Republik die Regeneration und Erhaltung Frankreichs ermögliche. Als am 24. Mai die Majorität der Nationalversammlung sich von ihm los sagte, habe er die Regierungsgewalt ohne Bedauern seinem Nachfolger übergeben. Vielleicht sei es für die Republik gut gewesen, die Probe zu bestehen, daß selbst die Männer vom 24. Mai sie nicht zu Grunde richten konnten. Als man die Monarchie begründen wollte, erkannte man, daß dies unmöglich sei und die Majorität selbst mußte am 25. Februar die Republik proklamiren. Diese Republik muß erhalten werden, die Par teien müssen ihre Sonderinteressen fallen lassen um der Republik willen. Von den Radikalen er klärt Thiers: sie seien nicht so schwarz, als man sie darstelle. Die Gefahr liege eher in dem Um stande, daß die Verwaltung noch immer Beamte verwende, welche der Republik feindlich gesinnt sind. Die republikanische Staatsform werde Frankreich durchaus nicht isoliren; Europa sei in dieser Hinsicht schon von vielen Vorurtheilen zu rückgekommen; seine Sympathien seien für Frank reich gewonnen, so lange dasselbe vernünftig, friedfertig regiert wird und sich nicht, wie ehemals, beständig in fremde Angelegenheiten einmischt. Aus diesem Grunde habe noch die Revolution von 1830 ganz Europa mit Mißtrauen und Kriegsbeforgnissen erfüllt; aber jetzt sei das anders geworden, Frankreich brauche und wünsche den Frieden und begegne sich mit allen anderen Staaten in dem Bedürfnis ruhiger Reformen.

Wie bereits ein Telegramm unserer jüngsten Nummer mittheilt, hat die dritte Instanz im Prozesse Arnim zu Ungunsten des Letzteren ent schieden. Das Urtheil der zweiten Instanz wurde bestätigt. Nach demselben muß Arnim eine Kerkerstrafe von neun Monaten erleiden, wenn er nicht auf dem Gnadenwege dieselbe nachge sehen erhält.

Lokal-Anzeiger.

Die Ofner Festung.

Budapest, 21. Oktober.

Der König hat seine ungarische Hauptstadt mit einem werthvollen Geschenke bedacht. Auf sein Geheiß wurde Ofen des Festungscharakters entkleidet und der steinerne Gürtel, welcher einen beträchtlichen Theil der Stadt in seiner Entwicklung behindert, fällt nun endlich zur Erde. Wie ein Alp lag er auf der Brust Ofens; im Bannkreise der Festungsmauern konnte kein rechtes Stadt leben gedeihen, wie es denn auch ein langjähriges, wie derholt bis an die Stufen des Thrones getragenes Ver langen der Bürgerschaft war, welchem das heute ver öffentlichte königliche Handschreiben Gewähr leistete. Daß das Geschenk den Gegenstand langjährigen Verlangens gebildet, benimmt demselben nichts von seinem Werthe und die Hauptstadt weiß es dem Monarchen aufrichtig Dank, daß er die für die Hauptstadt so hochwichtige Frage durch sein königliches Wort gelöst hat.

Zu bedauern ist hiebei nur, daß durch das heutige königliche Handschreiben nicht die ganze Frage gelöst erscheint und die Kriegsverwaltung an den Akt der Festungsaussparung handgreifliche Merkmale ihrer fortifika torischen Zukunftspläne ketten durfte. Die Klausel, laut welcher die auf die Bloßberg-Citadelle bezüglichen Fragen durch die heutige königliche Verfügung unberührt bleiben, wird allenthalben vielfache Bedenken hervorrufen. Wenn mit der Klausel beabsichtigt sein sollte, der Kriegsver waltung für ihre an den Fortbestand der Citadelle ge knüpften Zukunftspläne einen Anhaltspunkt zu lassen, dann wäre dadurch ein archimedischer Punkt geschaffen, von welchem aus das ganze Werk, zu welchem das kö nigliche Handschreiben den Grund gelegt, aus den Fugen gehoben werden könnte.

In den Verhandlungen der gemischten Kommissio nen, welche in Angelegenheit der Aussparung des Festungs characters Ofens wiederholt thätig waren, trat der Ver

Hand auf das Papier — da steht Alles zu lesen. Der Patron Luka hätte sich auch retten können, aber er verlor seine Zeit damit, daß er den kleinen Schiffsjungen beim Kragen packte und in das Rettungsboot warf, das schon vom sinkenden Schiffe abtrieb. Er war immer eigensinnig gewesen, der arme Patron Luka, und wenn er sich ein mal was in den Kopf gesetzt, so — nun, die Frau Mare wisse das ja selbst am besten. Nun also — dann war das Schiff untergegangen und er mit dem Schiffe. Viel leicht hat er an seinen ältesten Buben gedacht, als er mit dem kleinen Schiffjungen seine Zeit verlor. Aber die Frau Mare solle Gottesvertrauen und Fassung haben und sich ihren Kindern erhalten. Die Frau Mare möge —

Die Frau Mare hat sich kurzweg umgedreht, ist festen Schrittes aus der Sakristei und nach Hause gegan gen. Dort hat sie der Magd, die einen Kübel mit Del im Hofe verschüttet, eine Ohrfeige gegeben. Del verschütten bedeutet Unglück. Dann war sie im Feiertagsgewande, wie sie war, hinaufgestiegen in die Stube, wo die schwere Truhe mit den Kostbarkeiten steht und ein Hausaltar mit dem schöngezeichneten Modell der Brigg „San Cris toforo“ vor demselben. Dort hat sie sich in einen Winkel gefauert und hat angefangen zu singen. Denn eine Dal matinerin weint nie um einen Todten — sie singt um ihn.

Was Frau Mare Kargotic sang? Aus der oberen Stube klang es herab in langge zogenen schwermüthigen Tönen und die Kinder mit ihrer moralischen Bonne drängten sich schauernd und erschreckt zusammen unter dem offenen Fenster:

„Luka, Luka! Du kommst nicht wieder. Da bin ich, da sind Deine acht Kinder — unten stehen Deine Feigen, Dein Del und Dein Wein — der ganze reiche Gottes segen — und Du kommst nicht wieder! Wer hat es so wie Du verstanden, daß Steuer zu führen, wenn der

Wind einher brauste und die Wellen über den „San Cristoforo“ schlugen? Wer verstand es, wie Du, sein Hab und Gut zu wahren und für die Frau zu sorgen und die armen Kinder? Ein Eimerfaß hubst Du allein mit Deinen starken Armen; wo die Kräfte der Matrosen nicht ausreichten, da genügte Deine kräftige Hand ganz allein — ganz allein. Und jetzt liegst Du am Meeres grund und die Wellen spielen mit Deinem Haar und Du kommst nicht wieder! Luka, Luka! ich habe Dich schwer beleidigt! Ich glaubte etwas Unrechtes von Dir und ließ heute erst eine Messe auf meine Intention lesen. O wüßtest Du, was meine Intention war! Verzeih, mein Luka, und bete dort oben für mich und für unsere Kinder. Wie Du das letzte Mal weggingst, waren es sieben und heute sind ihrer acht! O Luka, Luka! Weißt Du noch, wie Du mich einstmals in Deinen starken Armen aufgehoben, als ich zu Tode krank darniederlag? Ach möchtest Du mir, möchtest Du uns Allen entgegen kommen, wenn wir ein mal einziehen sollen in's ewige Leben und uns auf Dei nen Armen, o Luka, auf Deinen kräftigen Armen hin eintragen in die Pforten des Paradieses!“

So singt Frau Mare Kargotic in ihrer Stube und unten schaffen die Knechte mit Risten und Fässern. Denn um zwölf Uhr muß die Barke fix und fertig geladen sein und Allerseelen ist vor der Thür, Allerseelen, wo Wein und Feigen und Del am besten verkauft werden.

Dafür war die Messe bezahlt, aber es ist immer besser, auch selbst vorzuforgen. Und Punkt zwölf Uhr stößt die Barke ab von San Giovanni und ein frischer Wind treibt sie fort über die sonnenfunkelnde Fläche des Meeres.

Droben im Stübchen singt Frau Mare Kargotic.

treter der Kriegsverwaltung jedesmal mit der Erklärung hervor: die Citadelle auf dem Bloßberge müsse als ein Bestandtheil der künftigen um die ganze Hauptstadt zu ziehenden Fortifikationen bestehen bleiben und er verlangte auch für die Citadelle einen engeren Umkreis von dreihundert und einen weiteren von sechshundert Klaftern, für welche die üblichen Bauverbote und Einschränkungen gültig wären.

Ganz abgesehen davon, daß heute selbst gewiegte Militärs die Befestigung großer, von Hunderttausenden bewohnter Städte als im Kriege durchaus unnütz anerkennen; auch davon abgesehen, daß die Hauptstadt nur aus dem Regen in die Traufe käme, wenn sie für eine aufgelassene Festung Ofen eine neuerrichtete Festung Budapest erhielte — stände die Erfüllung der von der Kriegsverwaltung aufgestellten Forderung in entschiedenem Widerspruch mit der eben gewährten Auflassung der festungsmäßigen Bau-Einschränkungen.

In einem Umfange finden wir übrigens Beruhigung. Sollte es wirklich zur Ausführung der fortifikatorischen Ideen der Kriegsverwaltung kommen, so würde über den beanspruchten „Umkreis“ der Festungsartifel 55 vom Jahre 1868, welcher von den Expropriationen handelt, in Anwendung kommen müssen. Auch wissen wir, daß über die Errichtung neuer Befestigungen nicht die Hauptstadt, ja nicht einmal das Land, sondern bloß die Delegation bestimmen könne. Und hierin finden wir auch die Beruhigung bezüglich der ominösen Klausel, welche die Entscheidung über die Citadelle unberührt läßt.

Wir finden jedoch noch einen Punkt in dem Hand schreiben, welchen wir nicht als den Wünschen und Erwartungen der Hauptstadt entsprechend betrachten können. Es ist dies der Punkt, welcher anordnet, daß die Gründe, Gebäude und sonstigen Gegenstände der aufzulassenden Fortifikationen dem Finanzministerium übergeben werden. Bisher wurde es immer als selbstverständlich angenommen, daß die „frei“ gewordenen Objekte an die Hauptstadt fallen, und nun sollen die entbehrlichen Objekte unentgeltlich, die unentbehrlichen gegen Entschädigung an das Finanzministerium übergehen.

Wir wollen keine Kombinationen darüber anstellen, welche Beweggründe bei dieser Entscheidung maßgebend waren. Nur das wollen wir bemerken, daß die beiden von uns hervorgehobenen Punkte wichtige Interessen der Hauptstadt berühren und die Kommune, will sie nicht das eigene Lebensinteresse verleugnen, diese beiden Punkte ernstlich in's Auge fassen und zum Gegenstande eingehendster Erwägung machen muß.

Die Hauptstadt wird nicht unterlassen, dem König ihren ehrfurchtsvollen Dank für das werthvolle Geschenk zu erstatten. Es wird der Loyalität ihres Dankes keinen Abbruch thun, wenn sie gleichzeitig die nöthigen Maßnahmen erwägt, um das königliche Geschenk auch ersprießlich und segensbringend für die Kommune werden zu lassen.

**Aus dem hauptstädt. Municipalausschusse.**

Generalversammlung vom 21. Oktober. Die Verhandlung wurde heute dort aufgenommen, wo sie gestern fallen gelassen worden. Als erster Gegenstand gelangte, nachdem zuvor der gestern gewählte Notar des 4. Bezirkes, P r o h a s t a, beediet worden war, eine vom Notar W a d a s referirte Vorlage des Magistrates über die nunmehr vollständig erledigte Konstriktion der den Luxussteuern unterliegenden Objekte zur Beratung. Es wird zuvörderst das bekannte Reskript des Finanzministers verlesen, in welchem das auf Grundlage der ersten Konstriktion unterbreitete Ergebnis als „standalös lüdenhaft“ gerügt wurde. Hierauf wird das Ergebnis der zweiten Konstriktion bekannt gegeben, welches in der That weit größer ist. Barhó und Zavaši bringen Ueberschreitungen und Mißgriffe, die bei der zweiten Konstriktion vorgefallen seien, zur Sprache. Der Referent bemerkt, daß bei der zweiten Konstriktion auf die Reklamationsfälle keine Rücksicht genommen wurde; doch werde nach Erledigung der Reklamationen das Ergebnis wieder auf das geringe Quantum der ersten Konstriktion zurücksinken. Der Minister verlangte ein reichlicheres Ergebnis, ein solches wurde ihm geboten.

Bródy gibt seiner Verwunderung Ausdruck darüber, daß bei einer solch heiklen Angelegenheit Vizebürgermeister K a d a das Referat und die Verantwortlichkeit einem Magistratsnotar überließ. Auf die Sache selbst übergehend, bemerkt er, daß der Finanzminister wohl nicht bezüglich der gebrauchten Ausdrücke, doch bezüglich dessen im Rechte sein dürfte, daß das erste Ergebnis in der That auffällig klein gewesen sei.

Der zweite Referent bemerkt, daß das zweite Ergebnis besorgten Uebereifer sonderbar; die Kommunalorgane können unmöglich den Beruf gehabt haben, um jeden Preis ein je größeres Ergebnis herauszubringen. Daß der Magistrat die strenge Rüge des Ministers ablehnt, wäre recht, wenn die Ablehnung nur auch motivirt worden wäre.

Oberbürgermeister N á t h erklärt: Vizebürgermeister K a d a hatte nur die Leitung der Konstriktion, das Referat hätte Magistratsrath F u n t zu führen gehabt, dieser sei jedoch auf Urlaub abwesend. Es sprechen zur Angelegenheit noch Zmeskal, Schmidlechner und Király. Der Letztere bemerkt: Der vom Finanzminister gebrauchte Ton sei in der That ein ungewohnter, in der Sache selbst jedoch habe er Recht gehabt; das Ergebnis der ersten Konstriktion sei in der That ein Anstoß erregendes gewesen. Daran sei jedoch zum Theile auch die mangelhafte Instruktion des Ministeriums schuld gewesen, darum beantragt er, die Rüge des Finanzministers mit Motivirung abzulehnen. Wird einhellig angenommen.

Nun gelangt ein Reskript des Ministers des Innern zur Verhandlung, in welchem der Systemisirung einer neuen Magistratsratsliste die Genehmigung versagt wird. Dasselbe wird dem Antrage des Magistrates entsprechend dem Organisations-Ausschusse zugewiesen, da der Minister darin auch der geplanten Reorganisation der Verwaltung erwähnt, und zwar die Erklärung abgibt, daß er zu einer Reorganisation nur dann seine Einwilligung werde geben können, wenn dieselbe der Kommunalkasse keine erhöhte Last aufbürdet.

Bezüglich der Herstellung der Altpromontorstraße wird der Antrag des Magistrates angenommen, wonach diese Ausgabe für heuer fallen gelassen wird. Betreffend die Pflasterung, Kanalisirung, Gasbeleuchtung und Wasserleitung für die Károlystraße werden die unbedeckten Kosten von 5080 fl. für die Wasserleitung bewilligt, die Pflasterung aber bis dahin in Schwebelag gehalten, bis die dortigen Hausbesitzer das Erforderliche gethan haben, um die Einführung der Gasbeleuchtung dort zu sichern. Einem Ansuchen des Militärärztes um Nachlaß der für das Neugebäude, die Valero- und Karlskaserne und die Militär-Waichanstalt ausgesetzten Wasserleitungsforforderung von 1951 fl. wird Folge gegeben, insofern der konstatirte Mehrverbrauch ohne Schuld des Militärärztes eintritt.

Eine Vorlage über Einstellung der Hauptsumme der Anleihegelder in die allgemeine Hauptbilanz wird ohne Diskussion genehmigt. Ein zur Verhandlung gebrachter Antrag Dr. Paul Hoffmann's, betreffend die Freigebung der Fixirung der Weinlesefrist an die Weingartenbesitzer, wird einhellig abgelehnt.

Einer Eingabe der Gewerbetreibenden der Spiritusbrenner und Branntweinschänker, betreffend die Verpflichtung der Schänker zum Eintritt in die Genossenschaft, wird Folge gegeben.

Der Direktor der Realschule im vierten Bezirke, Franz Neumann, wird der Pflicht, im Schuljahre 1875/76 Unterrichtsstunden zu halten, entbunden. Dem Budapestener Männergesangsverein wird bewilligt, als Wappen eine Leier im hauptstädtischen Wappen zu führen. Behufs Verwertung von 2000 Loten der Staatslotterie, um welche die Lotteriedirektion ansuchte, wird eine Kommission bestellt. Hierauf wird eine Reihe belangloser Gegenstände erledigt und damit die Tagesordnung erschöpft.

**Städtische Neuigkeiten.**

Budapest, 21. Oktober.

**Rekurse gegen Verfügungen der Bezirksvorsethungen.** Dem Organisationsstatute nach sind Rekurse gegen Verfügungen der Bezirksvorsethungen bei letzteren binnen 15 Tagen einzureichen. Da eine Partei, welche diesen Termin versäumte, ihren Rekurs direkt bei dem Minister des Innern einreichte, welcher diesen Rekurs behufs Berichterstattung an den Magistrat sandte, so hat der Magistrat bei dem Minister des Innern angefragt, daß solche Rekurse ex offio zurückgewiesen werden mögen, da sonst die Verfügungen des Gesetzes illusorisch gemacht und die Parteien sich in allen Kleinigkeiten Abhilfe bei dem Minister suchen würden. Der Minister des Innern hat dem Magistrat hierauf geantwortet, daß er vermöge seines Aufsichtsrechtes die Pflicht habe, von den auf solche Angelegenheiten bezüglichen Akten Einsicht zu nehmen und demnach dem Ansuchen des Magistrates nicht entsprechen könne.

**Kohlenlieferung für die Stadt.** Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung die Offerte für die Kohlenlieferung und das sachmännische Gutachten über die offerirten Kohlen verhandelt. Da nach Angabe der Sachverständigen die Salgó-Tarjánener Kohle nur unbedeutend besser ist, als Nemtler Kohle und die letztere per Zentner nur 54 kr., somit um 2 kr. weniger kostet, als die Tarjánener Kohle, so hat der Magistrat das Offert der Nemtler Steinkohlen-Bergbaugesellschaft angenommen.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 21. Oktober.

**Prinz Leopold von Baiern.** Die Reise des Prinzen Leopold nach Algier wird sich auf fünf Monate erstrecken. Prinzessin Therese wird den Prinzen und dessen Gemahlin Gisela nach Italien begleiten.

**Kultusminister Trefort** ist vorgestern Früh in Kaschau eingetroffen und hat im Palais des Bischof Berger Absteigequartier genommen. Der Minister besuchte sämtliche Lehranstalten, worauf er den Behörden und Lehrkörpern von 12—2 Uhr Audienz erteilte. Zu Ehren des Gastes veranstaltete der Bischof ein Festmahl, an welchem die Spitzen der Behörden und Repräsentanten der Lehranstalten theilnahmen.

**Der Gesundheitszustand Franz Deák's** ist, wie der „Lok.-Korr.“ von einem „Augenzeugen“ versichert wird, ein derart günstiger, daß der greise Patriot demnächst im Reichstage wieder erscheinen können wird.

**Staatsbürgerleid.** Die Gattin des Grafen

Emerich de Gerando, geborene Lucy Coignet aus Frankreich, hat in der heutigen Magistrats-sitzung den ungarischen Staatsbürgereid abgelegt.

**Zu Privilegiumsangelegenheiten** pflegte das Handelsministerium gewöhnlich das Gutachten des Lehrkörpers der Technik abzufordern. Wie nun „M. S.“ mittheilt, übermittelt diese Körperschaft ihre Referate mit so außerordentlicher Langsamkeit, daß sich die Industrieaktion des Handelsministeriums bemüßigt sieht, von nun ab in Privilegiumsangelegenheiten sich an die Wiener Technik zu wenden. Auch nicht übel!

**Ein Polizist - Fälscher.** Ein hier in weiten Kreisen bekannter junger Mann, Namens Schwarz, der früher mit 1800 fl. Gehalt bei der ungarisch-englischen Assekuranz „Mercantile“ als Inspektor angestellt war, verjuchte es, sich, anstatt mit ehrlicher Arbeit, auf „leichtere“ Weise Geld zu „verdienen“. Auf geradem Wege wäre es ihm eben kaum möglich gewesen, mit außerordentlichem Aufwande, wie er es sich eingerichtet hatte, zu leben, kostspielige Soupers im „Grand Hotel“ zu veranstalten, für sich und seine Ausserforenen Tagelöhner zu halten u. s. w. Er war mit Blanketten der erwähnten Assekuranz versehen und verjuchte sein Glück mit Polizist-Fälschungen; aber die Hand der Polizist sollte ihn nur zu bald erreichen. Vorgestern erschien nämlich im Bureau der „Mercantile“ der Zündhölzchenfabrikant Erlauerfabrikant, der eine Polizist verlangte; zu seinem Erstaunen erfuhr er aber, daß man hier von seiner Versicherung gar nichts wisse und daß man gar nicht gewillt sei, dieselbe zu acceptiren. Der Fabrikant berief sich darauf, daß ja auch das Haus in der Bajengasse, in welcher sich seine Fabrik befindet, bei dieser Gesellschaft versichert sei und versicherte ferner, daß Schwarz dem Hauseigentümer Karacsony eine Polizist einhändigte und die Prämien behob; aber auch hievon wußte man in der „Mercantile“ nichts, es ist also natürlich, daß bei der Oberstadthauptmannschaft sofort eine Anzeige erfolgte. Zwei Kommissäre suchten sogleich den jungen Mann in seinem Zimmer im Hotel „Gungaria“, doch er befand sich eben bei Herrn Silberstrauch, dem er, als dieser nach Hause kam, eine Polizist auf 20,000 fl. überreichte, um für die „Mercantile“ gleich die Prämien zu beheben. Der Fabrikant nahm ruhig die Polizist, schickte aber um zwei Konstabler, die den flotten Jüngling nach dem Stadthause brachten. Auf dem Wege dahin machte Schwarz einen Fluchtversuch. Charakteristisch für den leichtsinnigen jungen Mann ist es, daß er einem Fiaaker auf dem Servitenplatz 90 fl. schuldet. Der gemüthliche Kutscher will sich wenigstens die Revanche erbitten, seinen „Kavalier“ vom Stadthause in die Sorokfärer-gasse Nr. 13 führen zu dürfen.

**Die Einkommensteuer-Reklamations-Kommission** hat ihre Thätigkeit in der inneren Stadt begonnen.

**Eine überseeische Erbschaft.** Ein gewisser, aus Stuhlweissenburg gebürtiger Schöber, welcher nach dem ungarischen Freiheitskampfe nach Spanien auswanderte, in die dortige Armee trat und es im Laufe der Zeit bis zum General brachte, verstarb jüngst mit Hinterlassung eines Vermögens von 600,000 Gulden auf der Insel Cuba. Es existirt zwar auch eine direkte Erbin, ein 13—14jähriges Mädchen, das jedoch in Madrid in so krankem Zustande darniederliegt, daß die Aerzte jede Hoffnung auf eine Genesung desselben aufgeben. Der Vormund des Mädchens hat demnach an ein Mitglied der Familie Schöber in Stuhlweissenburg einen Brief gerichtet, in welchem er die Familie auffordert, sie möge — mit Hinblick auf den wahrscheinlichen Tod der Erbin — die Schritte zur eventuellen Behebung der Erbschaft rechtzeitig einleiten. Ein jüngeres Mitglied der Familie ist auch bereits dieser Tage nach Madrid abgereist.

**Ueber die Defraudation auf der Altöfner Schiffswerfte** berichtet die „L.-K.“ nachträglich noch folgende Details: Die Untersuchung soll bis gestern den Abgang einer Summe von nahe an 42,000 fl. (!) ergeben haben, und da die Skontrirung noch immer nicht beendet ist, so befürchtet man, daß sich schließlich ein noch höherer Abgang ergeben dürfte. Seltsamer Weise sollen sich für die abgehenden Summen Kassebelege vorfinden, aus welchen ersichtlich ist, daß der Werftebeamte Herr M. die fehlenden Gelder ausgeliehen hat. M. gab allen Beamten, welche ihm Schuldscheine brachten, ohne Anrechnung von Zinsen das von denselben gewünschte Darlehen; selbst einem Brückenwächter der Gesellschaft streckte er a conto einer anzuhoffenden Erbschaft eine viele tausend Gulden betragende Summe vor. Es ist zwar Aussicht vorhanden, daß die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die fehlenden, an die Werftebeamten entliehenen Geldbeträge durch Gehaltsabzüge successive wieder hereinbekommen wird; den betreffenden Beamten jedoch, welche wissen mußten, daß M., welcher kein eigenes Vermögen hat und ihnen das ihm von der Gesellschaft anvertraute Geld lieh, dürfte die Rechtfertigung sehr schwer fallen.

**Ueberfahren.** Ein Wagen der Hagenmaller'schen Dampfmühle stieß gestern Mittags durch die Unvorsichtigkeit des Kutschers Stephan Knapp mit einem Straßenbahnwaggon zusammen. Knapp fiel bei dieser Gelegenheit vom Wagen, dessen Räder ihm über den rechten Arm fuhren. Knapp wurde mit gebrochenem Arm in das Spital transportirt.

**Diebstahl im Stadthause.** Der in einem Kellerlokale des neuen Stadthauses wohnende Diener Joseph Stuhna machte gestern die unangenehme Wahrnehmung, daß aus seiner Wohnung fünf Stück Goldringe, eine goldene Denkmünze, eine silberne Taschenuhr und ein Paar goldene Ohrringe entwendet wurden, während er und seine Frau ihren Geschäften in einem anderen Theile des Hauses nachgegangen waren. Die Diebe werden verfolgt.

\* Bauernrevolte. In dem Orte Rumunye z — neben Jäcset im Krassóer Komitate — ist unter den dortigen walachischen Bauern eine Revolte ausgebrochen. Die Bauern haben das Haus des Gutsbesizers Fábrý angezündet und auf seine Frau, die eine Schwester des Ministers Szénb e ist, geschossen. Ueber die Thatsache ist wohl der Justizminister telegraphisch verständigt worden, aber darüber, wodurch dieser unliebsame Vorfall hervorgerufen wurde, darüber ist die Regierung bis jetzt noch im Unklaren.

\* Beim Galager Zollamte wurden am vergangenen Montag von einem unbekanntem Herrn acht- unddreißig Fässer, angeblich Del enthaltend, zur Verfolgung angemeldet. Das Erstaunen des fungirenden Mauthbeamten war nicht gering, als er beim Sondiren des ersten Fasses auf eine Schachtel aus Weißblech stieß, in welcher sich — Schießpulver befand. Das ganze, in 38 Fässern vorgefundene Schießpulver beträgt das ansehnliche Quantum von 5300 Ma (132 1/2 Zentner). Die Fässer waren aus Syrien von einem Herrn A. Dimitriu an die Adresse des Herrn C. Anastasiadi in Galax gesendet und mittelst eines englischen Dampfers von Odesa nach Galax verfrachtet worden. — Wie „Boc. Gov.“ bemerkt, ist betreffs dieser Sendung die nähere Untersuchung eingeleitet worden.

\* Die Verhaftung eines ausländischen Defraudanten wird aus Dedenburg gemeldet. Der strebriesslich verfolgte Johann Schneider und hat am 5. September d. J. mittelst Einbruch in Fauerbach (Hessen) circa 20,000 Gulden in Werthpapieren entwendet und ist damit flüchtig geworden. Auf die Ergreifung des flüchtigen Diebes wurde durch den Beschädigten eine Belohnung von 150 Mark (circa 75 Gulden) ausgeschrieben. Freitag, den 15. Oktober, Mittags, speisten im Gasthause zum „König von Ungarn“ zu Dedenburg an einem Tische zwei Komptoiristen. Einer der anwesenden Komptoiristen machte seinen Kollegen auf einen eben eingetretenen fremden Herrn aufmerksam und sagte: „Du! Dieser junge Mann hat viele Aehnlichkeit mit Jenem, der jüngster Zeit in den Zeitungen strebriesslich verfolgt wurde.“ Der Andere erifernte sich, um den Strebriess zu holen, dessen Personbeschreibung total auf den Verdächtigen paßte. Der Fall wurde der Polizei angezeigt und es gelang, den flüchtigen Defraudanten auf dem Südbahnhofe aufzugreifen, als derselbe eben seine Weiterreise nach Groß-Kaniza antreten wollte. Nach der Verhaftung wurde ein großer Theil der gestohlenen Werthpapiere, Baargeld und Pretiosen bei dem Defraudanten vorgefunden. Schneider wurde am 19. Oktober dem k. Gerichtshofe zur Auslieferung an die kompetente Gerichtsstelle eingeliefert.

\* Ein Scharfrichter als Mörder oder gar als zum Tode verurtheilter Delinquent ist gewiß ein seltener Fall. Nun, der Klausenburger Scharfrichter dürfte kaum dem — Henker entgegen, denn er hat einen Zigeuner- muskanten meuchlings ermordet.

\* Neue Geschütze in der russischen Armee. Wie man aus Petersburg schreibt, wurden in dortigen Militärkreisen die Versuche, die in Wien mit den Matus-Ranonen angestellt wurden, mit großer und leicht erklärlicher Aufmerksamkeit verfolgt. Der Anstoß, der da auf artilleristischem Gebiete gegeben wurde, verzehlte auch nicht, die entsprechende Wirkung zu üben. Als ein unmittelbares Resultat desselben wären artilleristische Versuche zu verzeichnen, welche noch im Laufe dieses Herbstes mit einer neuen Gattung von Geschossen vorgenommen werden sollen. Es sind dies dünnwandige Granatartfaktischen und Bomben, welche bereits in der preussischen Artillerie eingeführt wurden und von denen man sich eine außerordentliche Wirkung verspricht. Die Eigenthümlichkeit dieser Geschosse soll in der eigenthümlichen Placirung der Sprengladung bestehen. Jedes Geschoss enthält bis zu 300 Stück Kugeln und besteht aus zwei Theilen, welche mittelst Löhung miteinander verbunden sind.

**Vereinsnachrichten.**

(Der „Erste Altöfner Mädchen-Frankentürkungs- und Leichen-Verein“) veranstaltet Samstag, den 23. Oktober, im Saale „zur ungarischen Krone“ in Altöfen ein Tanzkränzchen, welches mit einer Lottorie verbunden sein wird. Zum Tanze wird eine Militär-Musikkapelle aufspielen.

(Der Budapest-Josephstädter liberale Klub) hält am 24. d. M. im Kleineislerischen Kaffeehause (Josephstädter Boulevard) seine konstituierende Generalversammlung ab.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* (Nationaltheater.) Herr Perotti eröffnete heute im „F a u st“ ein Gastspiel. Sollte dasselbe auf ein Engagement abzielen, so wäre die Wahl gerade dieser Partie jedenfalls zu bedauern, denn unser Gast hat damit wenig Ruhm geerntet. Daß Herr Perotti über eine recht ausgiebige, wenn auch mehr durch ihre Dicke als Klangfülle imponirende Stimme verfügt, mag ihm in einer ihm näher liegenden Partie, z. B. als Held irgend einer Verdischen Oper, trefflich zu Statten kommen; für den „Faust“ reicht diese Eigenschaft, die zudem durch eine recht fatale, sagen wir naturalistische Vortragungsweise stellenweise geradezu abstoßend wirkt, schlechterdings nicht aus. Das wurde jedem Zuhörer in dem Vortrage der Romance im zweiten Akte „Salvo di mora“ sofort klar. — Der heutige Operabend war überhaupt ein recht klägliches. Den Valentin sang statt M a l e c y Herr L a n g mit dem ganzen Aufgebote

seines Tremolo, und um das Maß voll zu machen, mußten wir Frau T a n n e r wiederum als Margarethe hören. Das sind saubere Aussichten für die Winteraison.

\* Im V o l k s t h e a t e r hat heute die Generalprobe des neuen Stückes von Koloman Tóth: „Das Kissen des Teufels“ stattgefunden, und nach dieser zu urtheilen wird es morgen gewiß einen höchst animirten Abend in dem schönen Hause geben. Die Darstellung flappt bis in's kleinste Detail, und Frau S o l d o s- B l a h a hat eine Serie von neuen Volksliedern, von denen jedes einzelne — mit der an dieser Künstlerin gewohnten Virtuosität vorgetragen — zündende Wirkung auslösen dürfte. Es hieß aus der Schule schwagen, wollten wir heute noch mehr über den morgigen Abend verrathen, so viel aber glauben wir getroft annehmen zu dürfen, daß er die Scharte, welche das erste Programm dem Institut geschlagen, glänzend auszuweihen berufen ist. Für die samstägige Wiederholung des neuen Stückes sind bereits die meisten Plätze vergriffen. Für die morgige erste Vorstellung ist selbstverständlich Alles bis auf den letzten Winkel ausverkauft.

\* Im deutschen Theater in der Wollgasse gelangt morgen, Samstag, die beliebte Operette: „Die Fledermaus“ wieder zur Aufführung.

\* Die M e i n i n g e r, deren Gastspiel im Theater an der Wien bis 31. d. verlängert wurde, werden unmittelbar darauf nach B u d a p e s t kommen, wo in dem unter der Direktion des Herrn Albin S w o b o d a stehenden deutschen Theater ein Cyklus von Gastvorstellungen der Meininger Künstlergesellschaft stattfinden wird. Das Theater in der Wollgasse wurde, wie das „Frdbl.“ meldet, für vierzehn Vorstellungen gegen eine Miete von 600 fl. für den Abend von der Intendant des Meininger Hoftheaters acquirirt. Einer uns von Seite der Direktion Swoboda über diese Angelegenheit zugehenden Mittheilung entnehmen wir, daß die hiesigen Vorstellungen der Meininger am 3. November mit „Julius Cäsar“ beginnen und weiter die Stücke: „Fiesco“, „Die Hermannschlacht“, „Die Bluthochzeit“, „Was ihr wollt“ und „Der eingebildete Kranke“ folgen werden. In der erwähnten Zuschrift wird ferner mitgetheilt, daß auch der H e r z o g von M e i n i n g e n nach Budapest kommen und über die Dauer dieser Vorstellungen hier verbleiben werde.

\* Adolph A g a y arbeitet, wie „K. N.“ mittheilt, an einem Volksstücke, in welchem den aus dem „Borschem Zankó“ bekannten populären Figuren die Hauptrollen zugetheilt sind. M o k á n y Berzi, K o t l i k Buzsabella, S p i c z i g Jozsi, T i t á n Laci, der Preßburger Hausherr — und wie sie Alle heißen mögen, die typischen Gestalten des Volksstückes: sie werden insgesamt aus dem papierernen Rahmen treten und zu Fleisch und Blut werden. Das Stück gelangt am Volksstheater zur Aufführung.

\* In der gestrigen Sitzung des S z e r d a h e l y i-De n k m a l- K o m i t é s wurde beschloffen, daß im Foyer des Nationaltheaters fünf Statuen verewigter Künstler dieses Instituts aufgestellt werden sollen. Das genannte Komité verfügt — mit Hinzurechnung der zur Errichtung einer Gressy-Büste eingelangten Beträge — über eine Summe von nahezu 10,000 fl. und da eine Büste sammt Piedestal höchstens auf 1800 fl. zu stehen kommt, so beschloß man, in der Hoffnung, auch von Seiten der Spender keinen Einwand zu begegnen, nebst S z e r d a h e l y i und G r e s s y auch das Andenken der Schauspieler Joseph Tóth, M a g y a r i und S z e n t p e t e r i in Marmor zu verewigen. Die Büste Magyari's hat Jzso bereits gemeißelt, die Thormodelle Joseph Tóth's und Gressy's aus der Hand desselben Meisters sind ebenfalls vollendet, so daß demnach nur für die Modelle der Büsten Szentpeteri's und Szerdahelyi's gejorgt zu werden braucht. Ein aus den Herren Friedrich B o d m a n i c z k y, Eduard S z i g- L i g e t i, Franz P u l s k y, Gustav K e l e t i, Emerich H e n s l m a n n und Georg K á t h bestehendes Subkomité wurde mit den Vorarbeiten zur Realisirung des Projektes betraut.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 21. Oktober. [Orig. = Ber.] (Eine Erpressungs-Geschichte.) Unter dem Vorfize des Gerichtsraths v. Mirth referirte heute Richter Stephan Frenreiß vor dem hiesigen Kriminalgerichte folgenden Straffall: Im Herbst 1873 kam zu der hiesigen „Zubringerin“ Frau Elisabeth Zigelberger eine elegant gekleidete Dame und fragte sie, ob dieselbe ihr nicht ein Kind empfehlen könne, da sie (die fremde Dame) ein armes Kind zu adoptiren beabsichtige. Frau Zigelberger, bei der sich eben mehrere uneheliche Kinder in Pflege befanden, ging auf den Antrag ein und übergab der fremden Dame ein etliche Monate altes Kind, welches das Dienstmädchen Maria Liber zu ihr in Pflege gegeben hatte. Die Adoptivmutter erlegte bei dieser Gelegenheit auch einen beträchtlichen Gelbbetrag und beauftragte die Zigelberger, die Mutter des Kindes an dem Gelbbetrag zu theilhaben, derselben jedoch Namen und Wohnort der Adoptivmutter zu verschweigen, damit sie vor eventuellen Erpressungen oder Streitigkeiten von Seite der Mutter geschützt sei. Eine Vereinbarung in diesem Sinne kam zu Stande und die Dame reiste mit dem Kinde ab. Bald darauf besuchte das Stubenmädchen Maria Liber die Pflegerin ihres Kindes und erfuhr bei dieser Gelegenheit das Schicksal des Lehteren. Anfangs fand die Mutter in dem erhaltenen Gelde einigen Trost über den Verlust des Kindes. Als jedoch das Geld alle war, verlangte sie von der Zigelberger das Kind zurück. Da aber Frau Zigelberger der Mutter keine nähere Auskunft über den Namen und Wohnort der Adoptivmutter zu geben vermochte, zeigte Marie Liber die Angelegenheit bei der hiesigen Polizeibehörde an, und diese erwiderte, daß sich das Kind bei der Notärswitwe Frau S z a b ó in D ö b r ö k ö z (Kolnaer Komitat) befinde, gegen welche, sowie gegen die „Zubringerin“ so- dann beim hiesigen Kriminalgerichte die Klage anhängig gemacht wurde. Von diesem Vorfalle erhielt Julius S c h w a r z, ein Inferaten-Agent des „Pester Journal“ (angeblich durch Herrn Stephan Giergel) Kenntniß und begab sich in Begleitung eines anderen Inferaten-Agenten des erwähnten Blattes zur Frau Zigel-

berger, um ihr mit der Veröffentlichung der ganzen un- sauberen Affaire zu drohen, falls sie ihnen nicht hundert Gulden für's „Verschweigen“ gebe. Frau Zigel- berger fürchtete, daß durch eine Veröffentlichung dieser Geschichte ihr Name in unliebsamer Weise kompromittirt werden könnte, und ließ sich mit den beiden Agenten in Unterhandlungen ein. Doch führten diese bloß zu der Vereinbarung, daß die Zigelberger über die „An- gelegenheit“ mit dem „Chef“ der Agenten, L. B. B u c h- b i n d e r, unterhandeln möge. Die Unterhandlung mit diesem fand auch in der Einfahrt eines Hauses statt, doch konnte kein „Resultat“ erzielt werden, da die Zigelberger nicht in der Lage war, hundert Gulden zu erlegen.

Am nächsten Tage, den 3. August 1874, erschien in der 139. Nummer des von Dr. Adolph S i l b e r- s t e i n herausgegebenen „Pester Journal“ ein Artikel unter dem Titel „Geheime Erfindungen in Budapest“, in welchem das Gebahren der Frau Zigelberger und die Geschichte des Kindes geschildert wurde. Der Name der „Zubringerin“ wurde jedoch diesmal verschwiegen und bloß die zarte Umschreibung „Frau Likienstengel“ ge- braucht. Nach dem Erscheinen dieses Artikels begaben sich die beiden Agenten des „Pester Journal“ abermals zur Frau Zigelberger und sagten, wenn sie auch heute noch nicht in ihre Forderungen willige, dann werde sie in der nächsten Nummer des Blattes mit vollem Namen be- zeichnet werden.

Frau Zigelberger erklärte sich nun bereit, den Agenten 30 Gulden für das „Verschweigen“ zu geben, welchen Betrag sie an einem von ihr bestimmten Tage zu erlegen versprach. Thatsächlich war aber die Frau da- mals nicht bei Kasse, und da sie einerseits den beiden Agenten die versprochene Summe an dem bestimmten Tage nicht geben konnte, andererseits aber fürchtete, daß ihr voller Name gedruckt erscheinen werde, wußte sie sich in ihrer Bedrängniß keinen anderen Rath, als die Sache bei der Polizeibehörde anzuzeigen. Herr Bize-Stadthaupt- mann B a j l a y schickte hierauf am festgesetzten Tage Polizeikommissäre in die Wohnung der Frau Zigelberger, damit dieselben ungeheben Zeugen der zwischen der Frau und den Agenten stattfindenden Unterhandlungen seien und — falls sich die von der Zigelberger angegebenen Fakta bestätigen — die Agenten Arnold B u c h b i n d e r und Julius S c h w a r z verhaften.

Wie verabredet, erschienen die beiden Agenten zur bestimmten Stunde. Bei dieser Gelegenheit begannen nun die Agenten neuerdings die Unterhandlung und meinten, sie wären auch mit 500 Gulden nicht hinlänglich honorirt, da der Frau Z. die Veröffentlichung ihres Namens in dieser Geschichte von größtem Nachtheil sein könnte. Frau Zigelberger nahm hierauf 28 Gulden und fragte die Agenten, ob sie sich mit dieser Summe zufried- den geben würden, mehr Geld habe sie nicht. Allein noch ehe die Agenten Zeit zur Antwort hatten, erschienen die Polizeikommissäre Rudolph H e i m und Paul S z a b ó aus ihrem Verstecke und verhafteten die beiden Erpresser.

Nachdem nun in dieser Affaire über ein Jahr die Untersuchung gepflogen wurde, fand heute vor dem hie- sigen Kriminalgerichtshofe die Schlussverhandlung statt. Der Angeklagte Julius Schwarz, ein junger Mann von etwa 26 Jahren, stellte trotz der übereinstimmenden Aus- sagen der Belastungszeugen das ihm zur Last gelegte De- likt in Abrede und meint, er habe die Frau Zigelberger nur aus dem Grunde besucht, um sich über die Angele- genheit „genauer zu informieren“. Der Zweitangeklagte, Arnold B u c h b i n d e r, behauptet, bei der „Zubrin- gerin“ ebenfalls nur darum erschienen zu sein, weil diese ihm etwas mitzutheilen vorgab. Uebrigens hielt er es für seine Bürgerpflicht, die etwaige Pflichtvergeßlichkeit der Polizeibehörde, die sich aus dieser „Kinderhandels- geschichte“ ergebe, öffentlich zu rügen. Die beiden Angeklagten erklä- ren auch, daß die ganze Anlage auf persönliche Feindseligkeit zurückzuführen sei, die zwischen ihnen und einigen Beamten der Polizei besteht.

Im Laufe der heutigen Verhandlung tauchten auch gegen den als Zeugen anwesenden L. B. B u c h b i n- d e r gravirende Verdachtsmomente auf, weshalb Bize- Staatsanwalt Jllés die sofortige Vernehmung desselben in den Anklagestand verlangte. Gegen diesen Antrag der Staatsanwaltschaft legte der Vertheidiger Dr. Bernhard Friedmann die Berufung ein, worauf der Gerichtshof den Beschluß faßte, die heutige Verhandlung aus dem Grunde zu vertagen, weil dem dritten Angeklagten, L. B. B u c h b i n d e r, der zur heutigen Verhandlung bloß als Zeuge erschien, nicht Zeit gegönnt war, sich auf seine Vertheidigung vorzubereiten.

**Offener Sprechsaal.\*)**

**Lokalveränderung.**

Meine Geschäftslokaltäten befinden sich von heute ab Akademiegasse, Ganz'sches Haus.

**Joseph Hoffmann,** Kolonialwaaren-Handlung. 5910

**Ohrenarzt Dr. Cornel Lichtenberg** ordnirt von 11—12 und von 2—5 Békagasse 3. 4832

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Telegramme.**

Wien, 21. Oktober. (P r i v.-T e l e g r.) Das schon von Dr. Banháns versprochene und seitherzeit mit Sehnsucht erwartete G i s e n- b a h n - P r o g r a m m dürfte binnen Kurzem dem Abgeordnetenhause vom Handelsminister vorgelegt werden. Die Arbeit ist, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, im Handelsministerium be- endet, bedarf jedoch noch der Genehmigung durch den Ministerrath, und in letzter Linie durch den Kaiser. Sobald diese erfolgt ist, will Herr v.

Budapest, Freitag

Schlumbeck's Program vor dem Abgeordnetenhaus entwickelt.

Wien, 21. Oktober. (Priv.-Telegr.) Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Konstantinopel telegraphirt: Aus Moskar wird berichtet, daß Schefet Pascha dreitausend Insurgenten und Montenegriner geschlagen habe.

Wien, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Presse“ enthält eine Zuschrift des Prinzen Gustav v. Wassa, in welcher derselbe einige Daten bezüglich der durch Urtheil des Petersburger Gerichtshofes aufgelösten Ehe des Großfürsten Alexis von Rußland berichtet. „Ob der Großfürst verheiratet war oder nicht“, schreibt der Prinz, „ist mir, wie sogar vielen offiziellen russischen Persönlichkeiten, bis auf den heutigen Tag unbekannt geblieben.“ Die Nichtigstellungen beziehen sich im Uebrigen zumeist auf die Abkunft der jungen Dame, auf einige romantische Einzelheiten früheren Datums, die von dem Prinzen bezweifelt werden und mehrere sonstige unwesentliche Details.

Brag, 21. Oktober. (Priv.-Telegr.) Die Untersuchung betreffs der Defraudationen bei der Laborer Balozna nimmt eine überraschende Ausdehnung. Wegen ihres großen Vermögens hochangesehene Männer erschienen mitbeschuldigt. Bereits wurden fünf Personen nach Einvernahme in Haft gehalten. Auf gestern war eine neue Serie Beschuldigter nach Labor vorgeladen.

Teichen, 21. Oktober. (Priv.-Telegr.) Die Gemeinde wies das Gesuch preussischer Nonnen um Gestattung ihrer Niederlassung in Teichen und Gründung einer Schule ab.

Leptih, 21. Oktober. (Priv.-Telegr.) Der 430 Mitglieder zählende Leptischer Gewerbeverein anerkannte in seiner gestern Abends stattgehabten Volksversammlung in einer Resolution die unabwiesbare Nothwendigkeit des Schutzes der österreichischen Industrie. Der Gewerbeverein stellt diesbezüglich seine Kräfte dem in Wien gebildeten schütznerischen Central-Komitee zur Verfügung und fordert alle Schwestervereine im nördlichen und nordwestlichen Böhmen auf, diese Schritte zu folgen.

Wien, 21. Oktober. Das Abgeordnete-nenhause nahm die von Scharfsmidt beantragte, vom Ausschusse und dem Finanzminister befürwortete Abänderung des Gesetzes über die Grundsteuerregulirung an, wonach die Hauptsumme der Grundsteuer im Wege des Gesetzes von 15 zu 15 Jahren festgestellt wird.

München, 21. Oktober. In der Abgeordneten-kammer verliest der Präsident ein Signat des Königs an den Oberceremonienmeister, welches sagt, der König finde sich nicht veranlaßt, die Adresse entgegenzunehmen; übrigens habe auch der Ton, in den einzelne Redner bei der Adreßdebatte versiefen, den König höchlich befremdet. Minister Pfeufer verlas ein Dekret des Königs vom 19. d. M., welches den Landtag bis auf Weiteres vertagt. Die Versammlung trennte sich mit einem Hoch auf den König.

Paris, 21. Oktober. Die Eröffnung der Assemblée wird ohne eine Botschaft des Präsidenten erfolgen. — Im Arsenal zu Brest ist heute Morgens ein Brand ausgebrochen; der Schaden beläuft sich auf eine Million.

Rom, 21. Oktober. Es wird versichert, daß das Parlament für den 15. November einberufen wird. Die Kammeression soll erst nach Botirung des Budgets geschlossen und etwas später die neue Session eröffnet werden.

Mailand, 21. Oktober. Der deutsche Kaiser besichtigte heute den Dom, das Hospital, die Galerie Victor Emanuel's und begab sich zu Fuß in's Stadthotel, woselbst der Kaiser dem Bürgermeister für den Empfang dankte. Der Kaiser wird noch einige Anstalten besuchen und bis Samstag hier verweilen.

Mailand, 21. Oktober. Die Jagd bei Monza ist glänzend ausgefallen, die Majestäten kehrten gegen 5 Uhr Nachmittags zurück. Der Berliner Stadtrath telegraphirte dem Bürgermeister, für den glänzenden Empfang des deutschen Kaisers dankend und anerkennend, daß dies ein Beweis der dauernden Freundschaft der beiderseitigen Völker und Souveräne sei. Der Bürgermeister erwiderte, der Empfang in Mailand sei der Ausdruck der Bewunderung Italiens für Deutschland, ein Unterpfand dauernder Eintracht zwischen Italien und Deutschland.

Wien, 21. Oktober, 2 Uhr 25 Min. (Schluß für e.) Kreditaktien 204.—, Anglo-Austrian 99.10, Galizier 206.50, Lombarden 99.25, Staatsbahn 274.75,

Tramway 89.50, Rente 69.55, Kreditlose 162.25, 1860er Lose 110.80, 1864er Lose 134.25, Napoleond'or 9.08, Münzkufaten 5.38—, Silber 104.40, Frankfurt 55.50, Union 113.30, Preussische Rentenanweisungen 1.69—, Unionbank 84.90, Türkenlose 34.50, Allgem. Baubank 10.—, Anglo-Baubank 17.75, Still.

Wien, 21. Oktober, 2 Uhr 25 Min. (Offizielle Schluß für e.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 31.50, ungarisches Eisenbahnanlehen 101.50, ungar. Kreditaktien 199.60, Galgö = Karländer —, Siebenbürgeraktien 199.60, Salgó = Karländer —, ungarische Pfandbriefe 86.60, Pfänd 121.—, ungarische Nordbahn 115.—, ungarische Ostbahn 45.—, Ostbahn-Prioritäten 62.75, ungarische Lose 78.90, Theißbahn 182.—, ungar. Bodenkredit 57.—, Municipal 18.—, Wien 177.50, österr. Kreditaktien 174 3/4, österr. Bankaktien 817.—, österr. Staatsbahnaktien 241.12, 1860er Lose 111.87, 1864er 301.—, Papier-Rente 61.50, Silber-Rente 65.50, Lombarden 83.50, Galizier 179.75, ungar. Lose 168.60, Matt. —, K a c h b ö r s e: Oesterr. Kreditaktien 175.25, Staatsbahn 242.

Paris, 21. Oktober. (Schluß.) 3perzentige Rente 65.62, 5perzentige Rente 104.90, italien. Rente 73.35, Staatsbahn 610, Credit Mobilier 166, Lombarden 225, Türkenlose 81.75, Oesterr. Bodenkredit —, Fest.

London, 21. Oktober. Die englische Bank erhöhte den Diskont von 3/4 auf 4 Prozent.

Berlin, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober-November Rm. 198.—, per April-Mai Rm. 214.50; Roggen loco Rm. 149.—, per Oktober-November Rm. 148.—, per Dezember Rm. 150.—, per April-Mai Rm. 157.50; Hafer per Oktober Rm. 174.—, per Oktober-November Rm. 172.—, per April-Mai Rm. 172.—; Del loco Rm. 63.50, per Oktober Rm. 63.50, per April-Mai 65.70; Spiritus loco Rm. 46.80, per Oktober Rm. 47.70, per Oktober-November Rm. 48.51, per April-Mai Rm. fehlt. Schnee.

Paris, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 59.50, per November-Dezember 60.—, per vier Monate vom November 60.50. — R u b ö l per laufenden Monat 90.75, per November-Dezember 90.25, per vier erste Monate 1876 88.75, per vier Sommermonate 1876 85.75. — L e i n ö l per laufenden Monat 72.—, per November-Dezember 71.50, per vier erste Monate 1876 71.75. — S p i r i t u s per laufenden Monat 44.75, per November-Dezember 44.50, per vier erste Monate 1876 44.75. Z u c k e r, raffinirt 144.

Amsterdam, 21. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November 275.—, per März fehlt, Roggen per Oktober 195.50, Reys per April —.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die anhaltende Geschäftslösigkeit hat in der Stimmung seit gestern keine Wendung gebracht; der Schluß der heutigen Börse gestaltete sich jedoch in Folge des fortwährenden Steigens der Valuta, wodurch die Arbitrage in den internationalen Werthen zu Käufen veranlaßt wurde, auf dem ganzen Effektenmarkt etwas günstiger. Papierrente gegen gestern um 0.3 Prozent billiger, Devisen und Valuten um 0.1 bis 0.3 Prozent steifer geschlossen. Schlußkurve: Oesterr. Kredit 204.—, Anglo 99.10, ungar. Kredit 199.50, ungar. Bodenkredit 57.75, Staatsbahn 274.75, Lombarden 99.25, Theißbahn 181.75, Kaschau-Oderberger 117.75, ungarisch-galizische Bahn 104.—, ungar. Lose 78.90, ungar. Eisenbahn-Anlehen 101.25, türkische Lose 34.50, Papier-Rente 69.55, Silber-Rente 74.10, 20-Francs-Stücke 9.07 1/2, Berlin 56 25, Silber 104.20.

Wien, 21. Oktober. (Telegr.) Der Politischen Korrespondenz zufolge findet die türkische Finanzmaßregel nicht bloß auf die Zinsen, sondern auch auf die Treffer der Türkenlose Anwendung.

Berlin, 21. Oktober. (Telegr.) Börsebericht. Internationale auf Deckungskäufe fest, steigend, Bahnen wenig verändert, Banken und Industrie werthe meist anziehend; die Londoner Diskont-Erhöhung machte keinen Eindruck. K a c h b ö r s e: Kredit 354.—, Staatsbahn 485.50, Lombarden 173.50, ungar. Lose 167.—, ungar. Ostbahn 55.80.

Wien, 21. Oktober. (Privat-Telegr.) Eine von der Börsekammer afficirte Kundmachung bestimmt, daß die Türkenlose von morgen, den 22. Oktober, angefangen einschließ lich der Zinsen zu handeln und zu notiren seien.

Budapest, 21. Oktober.

(Ausstellung in Philadelphia.) Das durch die Budapester Handels- und Gewerbekammer in Anwesenheit der Philadelphiaer Ausstellung entsendete Komitee hat in seiner am 20. d. M. abgehaltenen Sitzung in Folge des Erlasses des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel — wonach die Regierung bei den gegenwärtigen miffligen Finanzverhältnissen des Landes und bei der Wahrnehmung, daß sich für die Ausstellung nur eine ungenügende Anzahl von Theilnehmern gemeldet hat, nicht in der Lage sei, den für die Theilnahme Ungarns an der Ausstellung geforderten Betrag zur Verfügung zu stellen — beschlossen, seine Thätigkeit einzustellen, vorher jedoch auf dem Wege der Zeitungen und brieflich die angemeldeten Aussteller zu verständigen, daß Ungarn auf der genannten Weltausstellung offiziell nicht vertreten sein wird.

(Aus der Holzbranche.) Das aus der jüngsten Versammlung der Gläubiger der bereits mehrfach erwähnten, in Zahlungsstockung gerathenen hiesigen Holzfirmen entsendete Komitee, welches mit der Aufgabe betraut wurde, die Umstände genau zu prüfen, welche bei einem eventuellen Arrangement dieser Firmen in Betracht

zu ziehen sind, hat heute Abends seine erste Berathung gehalten. Als Resultat derselben wird uns mitgetheilt, daß die von den betreffenden Firmen vorgelegten Bilanzen geprüft und in Ordnung befunden wurden. Ein Ausgleich dürfte erfolgen für den Fall, als die Schuldner in der Lage sein werden, die angebotene 40prozentige Ausgleichsquote auch durch eine entsprechende Garantie sicherzustellen. Nach diesen Richtungen werden nun die Verhandlungen eingeleitet und dürfte das Ergebnis derselben den Gegenstand der Berathung einer weiteren, morgen (Freitag) Abends stattzubehabenden Konferenz bilden.

(Der Stand der Firma M. Reitlinger.) Wie wir hören, dürfte wohl noch eine Woche verstreichen, bis eine ziffermäßige Feststellung der Aktiven und Passiven der vor drei Tagen fallit gewordenen Manufakturwaaren-Firma Moriz Reitlinger wird erfolgen können. Die Buchführung soll nämlich eine so komplizirte gewesen sein, daß dadurch die genaue Gruirung des Status einigermaßen erschwert erscheint. Inzwischen erhalten wir schon heute in dieser Beziehung einige Daten, welche — wenn gleich sie noch eine Abänderung erfahren können — doch immerhin dem wirklichen Stande der Masse sehr nahe kommen dürften. Von einer in die Verhältnisse der falliten Firma eingeweihten Seite werden uns nämlich die folgenden Ziffer-Ansätze mitgetheilt: Aktiva: Einbringliche Buchforderungen ca. 108,000 Gulden; Waarenlager nach approximativer Schätzung 25,000 Gulden; — Passiva: Waarenschulden 88,000 Gulden; Personal-kredit 70,000 Gulden; Portefeuille-Kredit 35,000 Gulden; diverse Gläubiger 15,000 Gulden; Giro-Verbindlichkeiten 40,000 Gulden. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich ein Defizit von ca. 115,000 Gulden. Noch haben wir zu bemerken, daß die fallite Firma auch dubiose Forderungen im Gesamtbetrage von nicht weniger als 300,000 Gulden besitzt, welchen indeß auch der bescheidenste reelle Werth umsoweniger beizumessen ist, als diese Dubiosa sich während des statlichen Zeitraumes von einem Vierteljahrhundert angesammelt haben.

(Einführung des Handels von internationalem Getreide.) Die vom Komitee der Budapester Waaren- und Effektenbörse zur Revision der Börsen-Ufancen entsendete Subkommission hat sich, wie „Elenör“ berichtet, in ihren jüngsten Berathungen mit der Zulassung des Handels in internationalem Getreide beschäftigt und ist zum Beschlusse gelangt, dem Börsenkomitee die Auflassung der bisher geltenden Bestimmungen, laut welchen die Lieferung von usancefähiger Waare auf Getreide ungarischer Provenienz beschränkt wird und die Einführung des Handels von internationalem Getreide zu empfehlen. Es ist — bemerkt das citirte Blatt zu dieser Mittheilung — wohl nicht nothwendig, besonders hervorzuheben, daß wir uns aufrichtig freuen würden, wenn dieses zweckmäßige Vorhaben sich je eher verwirklichen würde. Die Zollschranken, welche die Einfuhr von russischem, walachischem und serbischem Getreide erschweren, werden heute morgen fallen, und unter solchen Umständen wäre es nicht denkbar, die jetzige Börsen-Ufance aufricht zu erhalten, welche in der Hauptstadt des Landes das Fortbestehen läßt, was die Regierung an den Grenzen des Landes im Interesse desselben abzustellen für nöthig erachtet. Die Folgen dieses einseitigen Vorgehens hätten wir zu hühen. Wir machen es gerabzu unmöglich, daß der Budapester Markt der Mittelpunkt des östlichen Getreidehandels werde, und lassen auf künstliche Weise das Andern zu kommen, was von Natur aus uns zuge kommen müßte.

(Im Interesse der Industrie.) In Bezug auf das vom ungarischen Landes-Industrieverein ausgearbeitete „Memorandum“ war es schon früher besprochen, daß über den Stand jedes hervorragenden Zweiges der vaterländischen Industrie spezielle Erhebungen veranlaßt werden. Die für die einzelnen Industriezweige ausgesendeten Referenten versammelten sich in den letzten Tagen zu einer Konferenz, in welcher durch 21 Referenten gewissermaßen jeder Gewerbezweig vertreten war. Der Direktor des Vereins sprach über den Zweck dieser Studien, welcher darin bestehe, daß auf Grund derselben in der gründlich zu verfassenden Denkschrift alle jene Faktoren hervorgehoben würden, welche zur Förderung der industriellen Verhältnisse ebenso der thätigen Hilfe der Gesetzgebung und Regierung, wie der thätigsten Unterstützung aller Schichten der Gesellschaft und in erster Linie der Selbsthilfe der Gewerbetreibenden bedürfen. Diese Erhebungen, welche im Kreise der einzelnen Gewerbezweige veranlaßt werden, bilden nur die erste Hälfte vom Inhalte des zu verfassenden Memorandums, die zweite Hälfte wird die Wünsche der einzelnen Gewerbezweige enthalten, welche aber vorerst den Gegenstand einer eingehenden Berathung bilden werden. Es wurde ausgesprochen, daß von jedem Einzelnen Antworten auf die aufzustellenden Fragepunkte sehr gerne entgegengenommen werden, und wurde den Referenten zur Einbringung ihrer Entwürfe ein vierwöchentlicher Termin anberaumt.

(Die Abänderung des Gewerbegesetzes.) Die vereinigten Fachsektionen des ungarischen Landes-Industrievereins setzten am 18. d. M. die Berathung der auf die Abänderung des Gewerbegesetzes bezüglichen Subkomite-Vorschläge unter Vorsitz von Karl Rath fort. Der fünfte Paragraph des von der gewerblichen Organisation handelnden Kapitels, dem zufolge Gewerbevereinigungen gleichen oder verwandten Gewerbes sich vereinigen können, wird mit Ausnahme der letzten Alinea angenommen. Bei dem Paragraph über Gewerbe-kommissionen entwickelt S. Rudrony die Nothwendigkeit eines höheren gewerblichen Organes. In der sich hierüber entspinnenden Debatte acceptirt D. Steinacker wohl die Idee, wünscht aber bezüglich mancher Details die Paragraphen anders zu stilliren und legt großen Werth darauf, daß die Gewerbekommissionen, für welche er die B-



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Geldvorschüsse**  
auf Pensions- und Gagebögen alle Gattungen Waaren, Loose Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pressosen und jede Art Pfandschätze Agenturgeschäfte  
**Elisabethplatz**  
Nr. 12, 3. St. Th. 18,  
**Am Kapitalisten**  
2-300 fl. sichergehalten  
sind bereit zu verwerthen, daß solche jährlich 1000 fl. Nutzen abwerfen. Agentur-Geschäfte, Elisabethplatz 12, 3. St. Th. 18. 18420

**Glück für Alle!**  
Wer in der Zahlen-Lotterie mit größter Wahrscheinlichkeit gewinnen will, wende sich vertrauensvoll an mich, da ich durch mathematische Berechnung, und stieljährige Verfolgung eine vortheilhafte Spielmethode gefunden habe. Anfragen sind gratis mit Beschluß einer Retour-Briefmarke unter der Adresse „Fortuna“, poste restante Hauptpost, Budapest zu richten. 18366

**Ein Wirthschafts-Geschäft**  
sammt Vorrath und Requiriten, gangbarer Postenfortwegen Abreise zu verkaufen. Näh. die Exp. 18422

**Jede Nummer Feuerfester Kassen**  
aller Fabrikanten kauft man am billigsten, darunter Nr. 7 mit 2 Thüren von Weitzheim bei  
**Spstein Mor., Rosenplatz Nr. 2, Komptoir 1. Stock.**  
Kassen werden gekauft auch umgetauscht; ferner sind für ein Geldgeschäft 7 neue Firmatafeln, 1 Gitter, 2 Schreibtische, 1 Ofen billig zu verkaufen. 18191

**Sta fein ausgebildete Fräulein** wünscht bei einem allerbekanntesten Herrn als Wirthschafterin, oder bei einer alleinstehenden Dame als Gesellschafterin, womöglich in der Provinz, baldigst placirt zu werden. Näh. Waaggasse Nr. 1, 2. St., Th. Nr. 25. 18355

**Billige Möbel.**  
Wegen Uebersiedlung werden sämmtliche Zimmererarbeiten mehrere Garnituren, Spiegel und Delgemälde, Kücheneinrichtung im Ganzen wie auch theilweise so auch Wirthshausgegenstände verkauft. Zwei Mobirengasse 7, vis-à-vis dem Thore 18417

**Ein Partie Spiegel**  
gr. und kl. ist wegen großem Vorrath billig zu verkaufen. Auch alle Gattungen Möbel, Zweimohrengasse Hotel Dobler. 18383

**Heiligen-Striigel**  
sind zu Aller-Heiligen in der Weiß- und Zuzubäckeret des J. Müller, innere Stadt, Gittergasse zur „goldenen Breze“ zu haben. 18446

**Zu vermithen:**  
größere und kleinere Gasfenwohnungen. Näh. Jägergasse Nr. 28. 18435

**Eine solide Dame,**  
welche tagsüber außer dem Hause beschäftigt ist, wird in Wohnung genommen. Näh. in der Exp. 18440

**Eine Greisleret**  
Dfner Hauptgasse, altes gangbares Geschäft mit Branntweinschank, ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 18443

**Eine geborene Pariserin**  
hat noch einigen frei Stunden für Lektionen in der französischen Sprache zu vergeben. Näh. unter „D. N.“ an die Exp. 18428

**Elisabethplatz Nr. 5**  
werden 10 Zimmer-Möbel, sowie auch Spiegel, Bilder, Bettzeug und Matrazen zu den billigsten Preisen ausverkauft. Auch befindet sich dabei ein vollständiger elezanter Speiseisalon. Näh. beim Hausmeister. 18350

**Auf 2 Dfner Häuser.**  
1. Saß werden zu 15% 2200 fl. aufgenommen. Anträge Dfen. Hauptpost, su Chiffre „2200 fl. 5. B.“ 17374

**Soeben frisch angelangt Cannoniabrussalbe**  
von Dr. Litle's Erben in Warschau. Heilt bloß äußerlich angewendet ohne jedwede Nachwehen überraschend schnell und sicher den Krampf und Reuchbusten der Kinder, eben so jeden neuen oder noch so veralteten Katarrh, wie auch alle sonstigen Hals-, Brust- und Luftröhren Leiden. Tausende segnen dieses unübertreffliche sich auch hier seit 20 Jahren bewährte Heilmittel. Hauptniederlage in Pest: bei Herrn J. S. Sarkány Galanterie-Waarenhandlung, Watznergasse, Ecke der Franz Deák'sche, Parfrieder'sches Haus. In Dfen, Festung: Alois Jreb, Spezerhandlung „zum Bienenkorb“. In Dfen, Wassermarkt: bei Herrn Gustav Schön zum goldenen Hammer. 18339

**30 fl. Honorar**  
Demjenigen, der einem **Maschin-Flößer** als Maschinwärter in einer Dampf-mühle eine Stelle verschafft. Adresse in der Exp. 18437

**Ein Spezerer-Geschäft**  
auf gangbarem Posten ist wegen Familienverhältnisse allsogleich zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18408

**Eine Trost**  
auf frequentem Posten ist sofort oder bis 1. November zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 18450

**Geld**  
auf Lose, Gold, Silber und diverse Werthgegenstände

**Geld**  
auf Wechsel oder Schuldscheine für k. k. Offiziere, Beamte und Private, rückzahlbar in Raten.

**Geld**  
auf Güter oder Häuser im Amortisationswege ohne jede Vorauslagen.

Näheres mündlich oder brieflich bei A. Diez, Budapest, Herrergasse 6, 4. Bezirk. 18439

**Sofort werden acceptirt**  
**1 Kaffier,**  
400 fl. Kaution 60 fl. Gehalt  
**1 Inkassant,**  
250 fl. Kaution 50 fl. Gehalt  
**1 Reisebegleiterin,**  
**2 Kaffierinnen,**  
**1 Maschinist,**  
**1 Erzieher**  
zu einer Herrschaft,  
**1 Kanzleidiener,**  
**1 Auskäufer.**  
Auch werden Gelder zu 6% gegeben. Näh. Theresienstadt, Preisergasse Nr. 10, 1. St. Th. 14. 18458

**Billige Wohnung**  
zu beziehen am 1. November der Palatingasse Nr. 27, a. 1. Stock: 3 große Cassenstimmer, 1 großes Hofstimmer, Wohnzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer. Preis 750 fl. 18433

**Hausmeisterstelle**  
sucht ein tüchtiger Mann, verheirathet, ohne Kinder. Ehrlichkeit, Ordnungsliebe vorzüglich. Adresse erlegt in der Exp. 18436

**Als Erzieherin**  
zu kleinern Kindern, oder als Gesellschafterin zu einer Dame wünscht eine Frau placirt zu werden. Anträge unter „L. B.“ an die Exp. b. Bl. 18441

**30 fl. Honorar**  
Demjenigen, der einem **Maschin-Flößer** als Maschinwärter in einer Dampf-mühle eine Stelle verschafft. Adresse in der Exp. 18437

**Ein Spezerer-Geschäft**  
auf gangbarem Posten ist wegen Familienverhältnisse allsogleich zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 18408

**Eine Trost**  
auf frequentem Posten ist sofort oder bis 1. November zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 18450

**Geld**  
auf Lose, Gold, Silber und diverse Werthgegenstände

**Geld**  
auf Wechsel oder Schuldscheine für k. k. Offiziere, Beamte und Private, rückzahlbar in Raten.

**Geld**  
auf Güter oder Häuser im Amortisationswege ohne jede Vorauslagen.

Näheres mündlich oder brieflich bei A. Diez, Budapest, Herrergasse 6, 4. Bezirk. 18439

**Sofort werden acceptirt**  
**1 Kaffier,**  
400 fl. Kaution 60 fl. Gehalt  
**1 Inkassant,**  
250 fl. Kaution 50 fl. Gehalt  
**1 Reisebegleiterin,**  
**2 Kaffierinnen,**  
**1 Maschinist,**  
**1 Erzieher**  
zu einer Herrschaft,  
**1 Kanzleidiener,**  
**1 Auskäufer.**  
Auch werden Gelder zu 6% gegeben. Näh. Theresienstadt, Preisergasse Nr. 10, 1. St. Th. 14. 18458

**Eine junge Witwe**  
(Genserin) wünscht bei einer distinguirten Familie in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr gegen ein mäßiges Honorar in der französischen Sprache Unterricht oder aber auch Konversationstunden zu ertheilen. Diesbezügliche Anträge werden ersucht an die Adresse des Herrn Josef Kappun, Festung, Landhausgasse Nr. 139, richten zu wollen. 18426

**Gekauft**  
wird ein Geschäft, welches von einer Fraubetriebsen werden kann, womöglich Kollektur oder gangbare Traffik. Offerte an „J. M.“ Pest, Palatingasse Nr. 23, Th. Nr. 4, 1. Stock. 18457

**Eine junge Dame**  
sucht Engagement hier oder in der Provinz als Gesellschafterin oder Erzieherin in wissenschaftlichen Gegenständen, Klavierunterricht und erforderlichenfalls auch in französischer Sprache. Näh. in der Exp. 18453

**Ein Kaffeechank,**  
auf einem gangbaren Posten ist wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 18457

**Ein kautionsfähiger junger Mann,**  
sucht seinen Kenntnissen angemessene Beschäftigung. Ansprüche sehr mäßig. Anträge unter Chiffre „S. G.“ an die Exp. 18456

Ein schönes, geräumiges Gasse gewölb **gegenwärtig ein Mehlgeschäft** mit zwei Lastbüren, auf sehr lebhaftem Posten, zu jedem Geschäfte geeigneter, wird nebst daranstoßender Wohnung mit oder ohne Geschäftsquartieren zu übergeben gesucht. 18455

**Ein junger Mann,**  
der Gymnasial-Klassen mit gutem Erfolge absolvirte gegenwärtig den 3. Jahrgang der Präparandie besucht, der deutschen, ungarischen und beidseitigen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wünscht auch in Gymnasial-Gegenständen Unterricht zu ertheilen oder als Erzieher hierorts acceptirt zu werden. Briefliche Anfragen unter Chiffre „Erzieher“ übernimmt die Exp. 18401

**Klavier- und Zither-Unterricht** ertheilt eine Dame. Adresse in der Exp. 18306

**Baufach.**  
Ein praktischer Zimmermeister, in allen Theilen des Bauwesens erfahren mit der Leitung sämmtlicher Holzbearbeitungsmaschinen vertraut, geübt im Entwerfen, stotter Zeichner, überhaupt in allen komptoirarbeiten sehr bewandert, wünscht als Geschäftsführer, Bauleiter oder dergleichen dauernde Beschäftigung. Gef. Offerte unter „E. K.“ werden in der Exp. erbeten. 18454

**Billige Wohnung,**  
vom 1. November ab bezuehbar, Ecke der Landstraße und Königsstraße (Gyertyánsky'schen Haus) bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speisezimmer, Preis 280 fl. Näheres selbst beim Hausmeister. 18459

**Josef Karner,**  
Tabakreier-Meister, Salon: **Wagner-Boulevard Nr. 61, 1. Stock, vis-à-vis der Kirche Lager** soll gearbeitet.

**Stich-Möbeln.**  
**500 Garnituren**  
die ich seit 8 Jahren an meinen werthen Kunden geliefert und mit dadurch ihre vollkommene Zuverlässigkeit erworben ist ein hinreichendes Zeugniß für deren Solidität und Billigkeit. Um Uebergengung bitte hochachtungsvoll Josef Karner. 18248

**Inhaber mehrerer Auszeichnungen.**



**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharubeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitälern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges schnell gründlich geheilt (neu entdeckte in 48 Stunden insbesondere Gharubeschwerden, obfrisch oder alt, in 3-4 Tagen von

**J. WEISS,**  
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Hauptspital allhier.

**Ordinations-Anstalt:**  
Innere Stadt, Ecke Patbanergasse und Landstraße, im Hause „Café zum Krust“, 1. Stock.  
Täglich Vormittags von 10 bis 12, Nachmittags von 1-4 Uhr, Abends von 7-8 Uhr.  
Bartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medicamente.

**Für Haushaltungen**  
die allerbeste preußische  
**Louiseglück Salon-Kohle**  
liefert die Verschleiß-Agentie der  
**Gebrüder Gutmann'schen**  
Steinkohlenwerke, Waaggasse 2. 5803

5843

**NOUVEAUTÉS**



Das Neueste in gestrickten Schaffwolll-Bülets in durchwegs soliden glatten Farben. Für Damen 1 St. mit Aermeln fl. 3, 3,50 4, 4,50, 5, 6. Dieselben ohne Aermel um fl. 1 billiger. Gestrickte Schaffwolll-Winter-Röcke für Damen 1 St. fl. 3, 3,50 4, 4,50, 5, 6. Filzstoff- oder Flanel-Röcke 1 St. fl. 4, 4,50 5, 6, 7, 8. Motré-Rothröcke in glatt und schwarz 1 St. fl. 3,30, 3,60, 4, gepußt 1 St. fl. 5, 5,50, 6, 7, 8. Gestrickte Berliner Woll-Tüchel 1/2 groß in weiß, schwarz und farbig 1 St. fr. 70, 80, fl. 1, 1,20, 1,50, 2, in größeren, und fetteren Spitzen-Tüchern die reichste Auswahl. Kinder-Kamasschen 1 Paar fr. 50, 60, 70, 80, fl. 1. In gestrickten Schaffwolll-Beinlängen zum Anziehen des Fußes, und fertigen Strümpfen das größte Sortiment. Duxer- oder Winter-Strümpfen, so auch Beinlängen in allen Größen vorhanden.

**F. W. Unger's Sohn, Deáksgasse 5.**  
Bestehend seit dem Jahre 1835. 5678  
Illustrirte Preisbüchel werden auf Verlangen franco zugesendet.

Das beste und billigste  
**Weisseichenholz**  
und zwar: 5386  
die vollkommen gutgeschlichtete  
Klafter zu 13 fl. 50 kr. loco Holzplatz  
bekommt man am Holzplatz bei  
**Moritz Bernfeld,**  
Budapest,  
Franzstadt, Einseblergasse nächst der Pferdebaustallungen.  
Bestellungs-Komptoir: Franz Deáksgasse, Nr. 15.

**Geheime Krankheiten**  
jeder Art besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Gharubeschwerden,  
heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zwetaldergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-5 Uhr Nachmittags.**  
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die schmerzhafteste Weise mit großen Dosen Iod und Quacksilber behandelt. Dieserart Heilung werden über kurz oder lang von den fürchterlichen Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schuß gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verführerischen Heilmittel in ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht erhalten werden. Auch wird der Patient in seinem Verufe nicht gelehrt.  
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2.**

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

## „NEUEN PESTER JOURNAL.“

4. Jahrgang. Nr. 245.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag, 22. Oktober.

Nemzeti színház.  
**A JOSLAT.**  
Vigjáték 5 fslv.  
Kezdete 7 órákor.

**NÉPSZINHÁZ.**  
Soldosné Luiza asziszony felléptével.  
**Az ördög párnája.**  
Szinmű 3 felvonásban. Irta: Tóth Kálmán.

**DEUTSCHES THEATER**  
Direktion Albin Swoboda.  
*Der schwarze Korsar.*

Komische Operette in 3 Akten aus dem Französischen von Richard Genée. Text und Musik von Jaques Offenbach.  
Anfang 7 Uhr.

**DEUTSCHES THEATER**

am Herminenplatz.  
Direktion Albin Swoboda.  
*Seine's junge Leiden.*  
Lustspiel in 3 Aufzügen von A. Mels.  
*Der Gevatter von der Strasse.*  
Genrebild in einem Aufzuge von Anton Langer.  
Anfang 7 Uhr.

Stablissement 5917

### „HILARIA“

Corso, Stein'sches Haus.  
Heute große  
**Soirée comique**  
unter Mitwirkung sämtlicher engagierter Künstler und der englischen Chansonettenfängerin  
**Miss Minnie Davies u. Sidney Davies.**  
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.  
Für ausgezeichnete Speisen, echte Getränke, ist bestens Sorge getragen.  
**Die Unternehmung.**

**STEINITZ'**  
**BLUMEN-SAELE,**  
Karlskaserne, Gittergasse, 1. Stock.  
5689

Täglich  
**Café Chantant à la Corso,**  
von 4 bis 8 Uhr:  
**CONCERT.**  
Um 9 Uhr:  
**Tanzfest à la Mabile,**  
National-Kavalle Bunko & Söbne.

Heute und jeden Tag in den  
**Katakomben**

im Hotel Paris  
die Operetten- und Possengesellschaft 5739  
**F. G. HONETZ.**  
Täglich neues Programm.  
Heute Auftritte der Gesangsdirigentin der Berge  
Frl. Anna Göyer und der deutschen Lieber- und  
Cousin-Gesängerin Frl. Editha.  
Neu: Ein türkischer Wenzel, von Hartner.

**Gambrinus-Halle,**  
Königs- und Kreuzgasse Nr. 26. 5919

Auftritte des ungarisch-deutschen Gesangs-komikers  
**Eugen Komáromy**  
Direktion Josef Steidler.

Nur bis 26. Oktober.  
**Herrschafts-Möbel-Ausverkauf.**

Wegen Geschäfts-Auflösung verkaufe ich sämtliche von mehreren Herrschaften angekaufte Möbel tief unter dem Einkaufspreis, Watznergasse Nr. 1, Parterre. 5909

**Erste Pester Possenhalle,**  
Ecke der Königs- und Kreuzgasse 24. 5818  
Direktion Heinrich Spira.  
Täglich

**Grand Restaurant Chantante.**  
Auftritte der deutsch-französischen Chansonetten-Sängerin  
**Mde. Aenny Kosszary**  
der norddeutschen Chansonettenfängerin **Cynthia** der  
genialen Pariserin **Mlle. Pepita Calvoé** des amerikani-  
schen Regierängers und Tänzers **Mr. Robert Deller**  
und aller übrigen engagierten Künstler und Künstlerinnen

Jeder Fremde und Einheimische geht in den

**DIANA-SAAL,**

Kerepeserstraße Nr. 13, 1. Stock.  
**Täglich Tanz-Unterhaltung.**  
Musik von doppelt verstärktem Orchester.  
Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens  
5920  
Herrmann Breitner, Eigentümer.

**Labes Restauration**

im alten Postgebäude Eingang Hatvaner und Grenadiergasse.  
Heute und jeden Tag

Vorstellung der Singspielgesellschaft  
**Sami Neumann**  
(3 Damen und 3 Herren).

Täglich neues Programm  
Anfang 7 Uhr. Entrée 30 kr.  
Auch kann man in meinem großen Speise-Saal  
früh zu Mittag gut und zu den billigsten Preisen bedient  
werden. 5888  
Hochachtungsvoll  
**F. Labes, Restaurateur.**

**Vorläufige Anzeige.**

Ich erlaube mir, einem P. E. Publikum die erge-  
benste Anzeige zu machen, daß ich Samstag, den 23. d. M.,  
die

**erste Wiener Reithalle,**

Radlstraße Ecke große Feldgasse mit 30 gut dressierten,  
Pferden und einem dressierten Esel eröffnen werde.  
5914  
Hochachtungsvoll

**C. W. Schmidt.**

**4% Geld 4%**

auf alle Gattungen Waaren, Schmuckge-  
genstände, Lose, Aktien u. sonstige Werth-  
gegenstände, auf

**Versatz-Zettel**  
**Hatvanergasse Nr. 2,**

im alten Postgebäude, im Hofe links. 5758

10 kr. eine Tafel Schokolade. 10 kr. eine Tafel Schokolade.

**Chokolade.**

Nachdem wir mit einer der größten  
**Chokolade-Fabriken des Kontinents**  
in Verbindung getreten und durch große Abnahme  
in die Lage versetzt sind Schokolade in vorzüglichster  
unverfälschter Qualität zu dem stauend bil-  
ligen Preise von 10 kr. per Tafel  
serviren zu lassen,  
erlauben wir uns gleichzeitig zu bemerken, daß  
Schokolade in sanitärer Beziehung immerhin dem  
Kaffee vorzuziehen ist und die Ursache des bis-  
herigen schwachen Konsums nur den bis jetzt hoch-  
gestellten Preisen derselben zuschreiben ist.  
Um recht zahlreichen Zuspruch bitten achtungsvoll  
**Ultmann Ignatz Ultmann Sándor**  
Caféier, Gr. Feldgasse 19. Caféier, Königs- und Kreuzgasse 30.  
10 kr. eine Tafel Schokolade. 5706

**Geldvorschuss**  
auf Staatspapiere,  
Loose, Pfandbriefe,  
Aktien  
gegen thellweise  
Rückzahlung  
zu 8 %.

8% pro Jahr auch den ganzen Cours  
auf Gold,  
Silber,  
allerlei Waare und  
Depotscheine  
billigt im

**Comptoir: Budapest,**  
**Rosenplatz Nr. 2,**  
**1. Stock.**

5752

**Geldvorschüsse**  
auf Waaren, Gold, Silber und Ju-  
welen, billigt berechnet, so auch auf Lose,  
Staatspapiere und Aktien zum ganzen  
Kurs im Kommissions- u. Vorschuss-Ge-  
schäft des **David Redlich,**  
**Promenadgasse 6, Eingang in der**  
**Einfahrt.**

6975

**Avis.**  
Kaufleute und Fabrikanten erhalten  
**Geldvorschüsse**  
auf alle Gattungen 5696  
**WAAREN**  
In jeder Höhe sofort, ferner auf alle Gattungen In- und  
Ausländer Lose, Aktien, Gold, Silber, Pfand-, De-  
potscheine zu den constantesten Bedingungen.  
**Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölb**  
**Nr. 5.**  
Provinz-Aufträge werden prompt effektiert.

**F. SILETTI,**  
Bildhauer und Erzeuger  
aller Art architektonischer Kunst-gegenstände  
in Carrara, wie auch Ausländer Marmor, Ateliers und  
Niederlage von vielen fertigen Kaminen, Altar, Säulen,  
Springbrunnen, Blumenvasen, Wassermuscheln,  
Badwannen, Grabmonumenten ganze Marmorische,  
Wasserschiffe u. wie auch schwarze und weiße Fuß-  
bodenplatten 5880  
Hellerstraße Nr. 18, Budapest.

**Wichtig für Hausfrauen, Hotels, Bade-  
Anstalten etc.!!**

Ohne Beihilfe des Zimmerputzers  
erzielt man billig ohne Kratzenreinigung,  
den schönsten dauerhaften Glanz aller Arten von Fußböden  
durch die im Kommissions-Depot bei uns befindliche echte  
**V. Wischnische Zimmerboden-  
Glanzpaste.**

Diese durch den Zusatz eines amerikanischen Gummi-Prä-  
parates besonders haltbare Glanzpaste, wird in warmen Was-  
ser aufgelöst, nach dem auf den Fußboden aufgetragen und  
nachdem sie getrocknet, mit einer Bürste, ja selbst bloß  
mit einem rauhen Tuch frottirt, den bisher unerreicht schönsten,  
Monate lang anhaltenden Glanz.  
Die Paste wird in sechs verschiedenen Farben geliefert u. z.  
Nr. 1 1/2 2 2 1/2 3 4  
blau hell goldgelb lichtbraun dunkelbraun rothbraun  
Eine Schachtel genügt für 1 mittelgroßes Zimmer kostet  
90 kr. Eine das Aussehen sehr erleichternde, größeren Haushal-  
tungen empfehlenswerthe  
20 Pfund schwere mechanische Fußbürste, per Stück fl. 7. 50.  
**Unauslöschliche**  
**Merktinte und Wäsebestempel**  
zum schnellen, billigen und dauerhaften Abschmeln größerer  
Mengen weißer Wäsche.  
1 Stempel mit einem Buchstaben lateinisch oder gothisch  
50 kr., 1 Serie Nummern 0 1-9 kleiner 90 kr., größer fl. 1.20,  
Kronen jeder Art 50, Druckpfeiler sammt Pfeil 20 kr., Wäse-  
dose sammt Druckpfeiler und Pfeil 85 kr.  
Ein Hacon unauflöschliche Merktinte fl. 1.  
**H. LABONE'S** blen d'argent pur, vorzüg-  
liches französisches Silber-Pulver,  
das nicht bloß abgetandene verfilberte Gegenstände, sondern auch  
solche aus Messing oder Kupfer in wenigen Minuten frisch ver-  
silbert, demnach besonders geeignet ist den verschiedensten Silber-  
und verfilberten Haus- u. Tafelgeräthen, den ursprünglichen Glanz  
zu verleihen. Preis einer Original-Dose fl. 1.25. Empfohlen durch  
**KERTÉSZ & EISERT,** Budapest,  
Dorotheagasse 2.  
Schriftliche Aufträge prompt, Preis-Courante auf Verlangen.

5795

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal“.

## Ein schweres Geheimniß.

Roman nach dem Englischen.

Dreißigstes Kapitel.

Bedingungen werden gemacht.

(56. Fortsetzung.)

Kaspar Voe kannte kein Gewerbe, hatte keinen Verdienst. Er hat te ebenso wie seine Frau eine große Vorliebe für das Wohlleben und den Müßiggang. Sie hatte unermesslich viel Geld zu Gebote. Er dürstete nach ihrem Blute. Nicht alle Schätze der Welt hätten ihn bewegen können, seine Rache aufzugeben. Aber er war auch verschlagen. Er fragte sich, warum er sich nicht einen Theil des ihr zu Gebote stehenden Reichthums versichern sollte, ehe er sie verrieth? Warum sollte er sie nicht zwingen, ihm Wohlstand und Unabhängigkeit zuzusichern, ehe er sie den Häshern des Gesetzes überantwortete?

Das Weib las ihm seine Gedanken so deutlich von der Stirne herab, als ob es sie gedrückt vor sich hätte. Sie erkannte den Verrath, den er plante, aber sie war auch verrätherisch.

„Ich würde jeden Preis für meine Sicherheit bezahlen“, sagte sie flüsternd. „Das Vermögen der Bermynghams ist sicher angelegt in Staatspapieren, die ganz unter meiner Verfügung stehen. Nehmen wir an, Du überlieferst mich dem Henker. Du wirst Deine Rache befriedigt haben, aber Du wirst arm sein, Du wirst Dir das Brod, das Du essen willst, verdienen müssen. Aber wenn Du einwilligst, mich nie zu belästigen, noch mich zu verrathen, will ich mich verpflichten, Dir jährlich zehntausend Pfund auszusahlen, so lange ich unbehelligt bleibe.“

„Zehntausend Pfund!“

Die Züge des Mannes arbeiteten heftig.

„Ich will Dir noch in dieser Stunde einen Wechsel auf zehntausend Pfund ausstellen“, sagte die Betrügerin.

„Ich brauche keinen Wechsel. Glaubst Du, daß irgend ein Bankier mir mit diesem Gesichte, in dieser Kleidung, eine solche Summe auszahlen würde?“ fragte der Mann kurz. „Du mußt mir das baare Geld geben.“

„Ich will nach London telegraphiren und mir die Summe von zehntausend Pfund durch einen besonderen Boten in Vaarem schicken lassen“, sagte die falsche Miß Bermyngham nach kurzem Besinnen. „Ich verpflichte mich, Dir übermorgen Abends den genannten Betrag vollzählig einzuhandigen.“

Voe überlegte.

„Ich muß mehr als das haben“, sagte er habgierig. „Du mußt mir auch einige ihrer — Deiner Juwelen bringen. Bringe Alles, was Du hast, denn wenn Du mir nicht willfahrst, wirst Du es bereuen.“

„Du willst also ein, mich in Ruhe zu lassen? Du wirst mich nicht verrathen?“

„Ich willige ein. Bringe mir zehntausend Pfund in Gold und Banknoten und Deinen ganzen Schmuck und Du sollst ungeschädigt ausgehen. Ich werde Dir noch genug Stricke lassen, damit Du Dich einmal allein hängen kannst. Aber versuche es ja nicht, mich zu hintergehen. Das Geld und den Schmuck oder ein schmachvoller Tod — das sind Deine beiden Alternativen.“

„Wo soll ich Dich zur bestimmten Zeit finden? Wir dürfen nicht gesehen werden! Wir werden uns in Follot Park treffen — auf dem großen freien Plage beim Springbrunnen. Du kannst von heute bis übermorgen den Ort ansichtig machen. Und jetzt gehe. Es kann irgend Jemand eintreten. Wenn man Dich hier findet, ist Alles verloren.“

Kaspar Voe wandte sich und verließ, aus dem Fenster steigend, das Gemach, ohne ein Wort zu sprechen.

Draußen angelangt, blieb er in dem Gefräuche stehen und murmelte:

„Ich will ihr Geld und ihren Schmuck nehmen und Alles an einem sicheren Orte verbergen.“

Ich werde von dem Ertragnisse in einem anderen Lande ganz nach meiner Lust leben können. Und wenn ich Alles verborgen habe, daß man mir es nicht wegnehmen kann, werde ich sie erbarungslos verrathen und ruhig zusehen, wie sie zum Galgen geführt wird. Binnen einer Woche wird sie unter der Anklage des Mordmordes im Gefängnisse sein.“

Er schritt durch die Dunkelheit fort und sein ganzes Gesicht glühte vor wildem Triumph. Inzwischen schlich das Mädchen zu allen Thüren und in den Wintergarten und überzeugte sich, daß während ihrer Unterredung mit Kaspar Voe kein Lauscher nahe gewesen sei. Dann setzte sie sich ganz erschöpft, aber von hundert kühnen Plänen erfüllt, nieder.

„Er beabsichtigt, mir erst mein Geld und meinen Schmuck zu nehmen, und dann mich zu verrathen“, dachte sie. „Er wird sich einfinden wie verabredet. Dann wird er mich ein oder zwei Tage in Ruhe lassen und dann wird er mich verhaften lassen. Eine Flucht ist unmöglich. Er oder ich müssen sterben. Ich werde ihn in dem Park finden — oh, ich will dort sein. Aber er wird den Park nicht lebend verlassen. Aber wie soll ich seinen Tod herbeiführen? Wie kann ich mir ihn aus dem Wege schaffen?“

Einunddreißigstes Kapitel.

Verlobt.

Wir wollen jetzt unsere Erzählung bei den Erlebnissen Beatric' aufnehmen, welche wir bequemer untergebracht in der Villa von Miß W. Tavish außerhalb des Städtchens Durham zurückließen.

Die flüchtige Erbin fand in dem alten schottischen Fräulein eine liebenswürdige Gastwirthin und theilnahmevolle Freundin. Das Leben in Bruce Cottage war still und einsam, aber es war ein wohlgepflegter Blumengarten da, schöne, freundliche Spazierwege, sie konnte Ruderfahrten auf dem Flusse machen, fuhr in dem Kutschphaeton spaziren, hatte Bücher zu lesen und ein Klavier zur Benützung, und Beatric war mehr als zufrieden. Ihre freundliche Wirthin versicherte sie mehr als einmal, daß sie wie ein Sonnenstrahl im Hause war.

Im Verlaufe einer Woche kamen ihre Koffer von London an, wohin Lady Follot sie geschickt hatte, und Beatric begann nun sich in ihrer neuen Heimath heimisch zu fühlen.

Die Tage glitten vorbei ohne irgend ein Ereigniß. Es kamen fleißig Briefe von Lady Follot, welche trotz ihrer Abneigung gegen eine Heirath zwischen Sir Lionel Charlton und Beatric die junge Erbin doch zärtlich liebte. Von dem Baronet kamen keine Briefe, aber Beatric erwartete auch keine. Sie glaubte, daß Sir Lionel die falsche Miß Bermyngham heirathen würde und bemühte sich sogar, jeden Gedanken an ihn zu vermeiden.

Während ihre Tage so ruhig dahinstoffen, ließ Oberst Brand keinen Stein unberührt, sie zu finden.

Seine Frau und sein Sohn unterstützten ihn getreulich bei seinen Bemühungen. Sie durchsuchten London ihretwegen vergeblich. Sie gaben Inseerate in die Zeitung, sie boten eine glänzende Belohnung für jede Mittheilung, die zu ihrer Entdeckung führen würde. Sie dangen Helfershelfer zu ihren Forschungen, aber sie erfuhren nur, daß Beatric nach ihrer Entfernung von Follot Court mit einer Begleiterin Fahrkarten nach London genommen hatte und irgendwo auf dem Wege verschwunden sei, aber auf welchem Punkte das geschehen war, blieb ein Geheimniß.

Oberst Brand wurde wüthend. Es wäre Beatric gar schlimm ergangen, wenn er sie nach all diesem langen, vergeblichen Suchen gefunden hätte.

Als seine Geduld jedoch schon ganz erschöpft war und sein ohnehin reizbares Temperament fast in völlige Wildheit übergegangen war, kam eines Tages ein Brief für ihn an, dessen Handschrift er

sofort für die seiner geheimen Verbündeten „Ann Jones“ erkannte.

Er riß ihn auf und las folgende Worte: „Miß Beatric Rohan, bei Miß Marcel, 44, Cravenhill-Street, Nottinghill, London, W.“

Außer dieser Adresse stand nichts auf dem Papiere.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Ein Hochzeitsstorb.) „Sport“ gibt über das Hochzeitsstorbchen der Herzogin von Medina-Coele, Nichte der Kaiserin Eugenie, folgende Details: Man zählte bei demselben sechzig Tausend, wovon ein Duzend zu 1000 Francs das Stück und die übrigen zu verhältnißmäßigen Preisen. Auf den ersten kostete die bloße Wappenstickerei 100 Thaler. Man sieht auf denselben das Wappen der Verwick neben jenem der Medina-Coele, in Goldbräden gestickt, welche beim Waschen den Glanz nicht verlieren. Nebstdem befanden sich bei der Ausstattung noch sieben Kaschmirs in allen Farben des Regenbogens, von denen der weiße aus Persien gekommen und in Gold und Türkisen gestickt war.

(Stolz lieb' ich den preussischen Garde-Mann.) In Berlin hat sich kürzlich folgende nette, für gewisse Verhältnisse höchst charakteristische Affaire abgespielt. Die Tochter des Geheimen Kommerzienrathes Schöffers hat sich jüngst mit einem Rittmeister des Garde-Manneregiments Grafen Eulenburg verlobt, einem Cousin sowohl des Ministers des Innern, als auch des Bräutigams der Prinzessin Bismarck. Herr Schöffers-Voit, der früher das ehrsame Buchbinderhandwerk betrieb, das ihn zum Millionär gemacht hat — er war der erste Herausgeber des bekannten „Bazar“, der in Hunderttausend von Exemplaren cirkulirte — ist gegenwärtig ein angesehenener Mann. Als nun die Offiziere des genannten Regiments von der Verlobung ihres Kameraden mit dem Fräulein Schöffers erfuhren, schickten sie zu ihm zwei Deputirte mit der Erklärung, er möge entweder sofort quittiren oder die beabsichtigte Heirath aufgeben. Der Grund zu diesem Schritte war der, daß in dem Regimente seit altersher der Mißbrauch beobachtet wurde, daß sich die Offiziere dieses Elite-Korps nur mit Töchtern aus alten adeligen Häusern verheiratheten dürften. Graf Eulenburg forberte die beiden Offiziere, welche ihm die Erklärung überbracht hatten, zum Duell. Diese meldeten dies selbstverständlich dem Regiments-Kommandanten, dem Obersten von Alvensleben, der seinerseits es für nothwendig erachtete, die Ehrensache des Regiments zu vertreten und der den Grafen Eulenburg offiziell aufforderte, zu quittiren. Der Graf war so unbesonnen, nun auch den Oberst, seinen Vorgesetzten, zum Duell zu fordern, und lud dadurch eine Schuld auf seine Schultern, die ihn vor das Kriegsgericht gebracht hat. Der Kaiser wurde sehr erzürnt, als er von dem Vorfalle erfuhr, um so mehr, als zwei Söhne des Herrn Schöffers als Armeekorps-Offiziere auf dem Felde der Ehre gefallen sind, einer im Jahre 1866, der andere im Jahre 1870; doch die Sache war einmal schon angeregt und man mußte ihr den gefehlichen Lauf lassen. Graf Eulenburg wurde schuldig gesprochen und zu anderthalb Jahren Festungshaft verurtheilt. Kaiser Wilhelm schenkte ihm jedoch ein Jahr von der Haft, den Rest von sechs Monaten muß er aber in der Festung Magdeburg absitzen.

(Aus dem Pariser Geschäftsleben.) „Die großen Meliers“, schreibt der „Figaro“, „sind gegenwärtig in normaler Thätigkeit begriffen und die früh eingetretene Kälte hat eine Beschleunigung der Bestellungen und Einkäufe zur Folge gehabt. Geld ist im Ueberflusse vorhanden und der Geschäftsverkehr ein außerst reger. Die Bauten werden, wie dies jeden Herbst geschieht, allmählig eingestellt, aber zahlreiche Erdarbeiten deuten darauf hin, daß im Frühjahr auf vielen Plätzen neue Häuser entstehen werden. Die Droschen-Gesellschaft, sowie alle Eisenbahngesellschaften verheßen einem Maximum von Arbeitern zum täglichen Verdienst. So sind in Paris allein angestellt: in den Werkstätten der Nordbahn 2000, der Ostbahn 1400, der Lyon-Bahn 1500, der Westbahn 1200, der Orleans-Bahn 1000 Handwerker. Die großen Fabrikationshäuser für Möbel, Bronzegegenstände, Metallgeräthschaften und Goldarbeiten haben bis zum Jahresabschluss alle Hände voll zu thun. Namentlich die Kaufhäuser des Palais-Royal erfreuten sich in den ersten Tagen dieses Monats eines zahlreichen Fremdenbesuches und machten bei diesem Anlasse sehr schöne Geschäfte. Die Seidenwaaren-, Posamentirer- und anderen Magazine dieser Art sind gegenwärtig mit Kaufleuten aus der Provinz überfüllt, die ihre Winter-Einkäufe besorgen, und die Weißwaaren haben sich seit 1869 nie eines besseren Abzuges erfreut, als gerade jetzt. Die Schneider und Schneiderinnen, Hutmacher und Putzmacherinnen ihrerseits sind mit Bestellungen überhäuft und gezwungen, bis tief in die Nacht hinein arbeiten zu lassen. Endlich haben die Pariser Gasthöfe vom 1. bis zum 15. Oktober sieben und zwanzigtausend Reisende beherbergt, nämlich neunzehntausend Franzosen und achttausend Ausländer.“

(Leipziger Witz.) Wie bekannt, legt Direktor Haase die Leitung des Leipziger Stadt-Theaters nächstens nieder und erhält Hofschauspieler Dr. Förster zum Nachfolger. Das nennt man in Leipzig: Der Haase läuft, weil der Förster kommt.